

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

252 (13.9.1934)

Ausgabe A  
Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Verkaufspreis RM 2,20  
zusätzlich 50 Pf. Frägebild. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wochent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Ver-  
kaufspreis monatlich RM 1,70 zusätzl. Post-  
zulagegebühr oder Frägebild. Erscheint  
12mal wochentl. als Morgenzeitg. Abbestell-  
muss, bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.  
Drei Bezirksausgaben:  
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der  
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,  
Erlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,  
Eppingen, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-  
Rundschau“: für die Amtsbezirke Waldkirch-  
Baden-Baden und Bühl. „Aus der De-  
nau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nöcherischen infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Wiedergabe unterer als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unbenutzte überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Erlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:  
Die 12sch. Millimeterzeile (Reinhalte 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpal-  
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Zertitel: die 4sch. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif. für Mengenablässe  
Staffel C. Anzeigenzeit: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 8 Uhr Samstag abend.

Verlag:  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Baldfir. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsunter von Verlag und Expedition  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:  
Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldfir. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinun-  
gen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernspr.  
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 13. September 1934

8. Jahrgang / Folge 252

## Deutschland, ein Hort des Friedens:

# Der Glückwunsch der Diplomaten

Feierlicher Empfang des Diplomatischen Korps durch den Führer - Nuntius Orsenigo spricht für die auswärtigen Mächte

\* Berlin, 12. Sept. Aus Anlaß der Ueber-  
nahme des bisherigen Amtes des Reichsprä-  
sidenten durch den Führer und Reichs-  
kanzler sprachen heute die hier beglaubigten  
tremden Votschafter, Gesandten und Geschäfts-  
träger dem Führer und Reichskanzler ihre und  
ihrer Regierungen Glückwünsche aus.

Der feierliche Empfang der Diplomaten durch  
den Führer fand im großen Saale des Reichs-  
präsidentenpalais statt, in welchem der verstor-  
bene Reichspräsident Generalfeldmarschall von  
Hindenburg alljährlich am Neujahrstage die  
Vertreter der fremden Mächte zur großen  
Granulationsscene zu empfangen pflegte. Kurz  
nach 12 Uhr begann die Aufahrt der Diplo-  
maten, denen im Ehrenhof des Palais eine Ab-  
teilung der Reichswehr militärische Ehrenbe-  
gehungen erwies. Der Führer und Reichs-  
kanzler, in dessen Begleitung sich der Reichs-  
minister des Auswärtigen, Freiherr von Neu-  
rath, die Staatssekretäre Dr. Meißner,  
von Bülow und Dr. Lammer, der Chef  
des Protokolls Graf von Pawlowitz sowie  
die militärische und persönliche Adjutanten be-  
finden, empfing die Diplomaten im großen  
Saale des Reichspräsidentenpalais. Der Doyen  
des Diplomatischen Korps, der Apostolische  
Nuntius

möge Ihrem Vaterlande unter der nunmehr  
in Ihren Händen vereinigten obersten Regie-  
rungsgewalt gegnnt sein, eine Wohlfahrt zu  
erreichen, die die innere Ruhe Ihres Landes  
gewährleisten kann.  
Wir wünschen auch, daß Deutschland den  
Besitz aller Güter einer höheren Ordnung,

die den wahren Schatz einer jeder Nation bil-  
den, immer mehr befestige.  
Möge die göttliche Vorsehung diesen Wün-  
schen und Hoffnungen Verwirklichung verleihen  
für die Größe Ihres teneeren Vaterlandes,  
das Ihnen loben das höchste Amt des Deut-  
schen Reiches übertragen hat."

## Des Führers Antwort

Der Führer und Reichskanzler ant-  
wortete hierauf mit folgenden Worten:  
„Herr Nuntius!

Euerer Exzellenz danke ich aufs herzlichste  
für die Glückwünsche, die Sie mir im Namen  
des Diplomatischen Korps aus Anlaß der  
Uebernahme des bisherigen Amtes des Reichs-  
präsidenten ausgesprochen haben. Mit besonde-  
rem Danke erfüllt es mich, daß Sie dabei  
noch einmal des vereinigten Herrn Reichsprä-  
sidenten Generalfeldmarschall von Hinden-  
burg gedenken. Die Erinnerung an ihn  
wird unaussprechlich im Herzen aller Deutschen  
weiter leben.

Sie haben, Herr Nuntius, der Ueberzeugung  
Ausdruck gegeben, daß ich Sie in Ihrer Auf-  
gabe, die guten Beziehungen zwischen Ihrem  
Landern und Deutschland aufrecht zu erhalten  
und zu festigen, unterstützen werde. Es ist  
mein Wille,

enge und aufrichtige Verbindungen zwi-  
schen Deutschland und den fremden Mächten

zu erhalten und dadurch ein gegenseitiges  
Verstehen und Kennenlernen zu fördern, das  
zur Zeit noch vielfach fehlt und das die Grund-  
lage wechselseitiger Achtung und Anerkennung  
ist. Die großen Aufgaben, die wir uns ge-  
stellt und — wie Sie, Herr Nuntius, selbst  
sagen — mit Erfolg in Angriff genommen  
haben, können wir nur lösen, wenn uns und  
der Welt der Frieden erhalten bleibt. Auch  
heute und vor Ihnen, meine Herren Vertre-  
ter der fremden Staaten,

erkläre ich, daß es das unverrückbare Ziel  
meiner Politik ist, Deutschland zu einem  
festen Hort des Friedens zu machen. Nicht  
Macht und Gewalt sollen die Beziehungen  
unter den Völkern bestimmen, sondern  
der Geist der Gleichberechtigung sowie die  
Achtung vor der Arbeit und Leistung  
eines jeden anderen Volkes.

Unter dem Schutze dieses Friedens werden  
ich und mit mir die Reichsregierung alle  
Kräfte der seelischen Wiederaufrichtung unse-  
res unter den Nöten des Krieges und der  
Nachkriegszeit fast zusammengebrochenen Vol-  
kes, der inneren Neuordnung unseres Rei-  
ches und der Ueberwindung seiner wirtschaft-  
lichen und sozialen Not widmen. Wenn wir  
diese Aufgaben zu lösen vermögen — und  
wir werden sie lösen — so dient Deutschland  
nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Welt,  
und es trägt damit zu seinem Teil bei zum  
Wohle und zum Fortschritt der Menschheit.  
Zu diesem Werke, das hoffen wir zuversicht-  
lich, wird uns der Segen der göttlichen Vor-  
sehung, den Sie, Herr Nuntius, in so war-  
men Worten für uns anrufen, nicht verlagert  
sein!

Ich bitte Sie, meine Herren, zugleich für  
Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und  
Länder meine aufrichtigsten Wünsche für eine  
glückliche Zukunft unser aller Völker en-  
gegenzunehmen."

Nach dem Austausch der Ansprachen be-  
grüßte der Führer und Reichskanzler die ein-  
zelnen Votschafter, Gesandten und Geschäfts-  
träger und nahm deren Glückwünsche en-  
gegen.

Während des Empfanges hatte sich in der  
Wilhelmstraße eine zahlreiche Menge angesam-  
melt, welche die Aufahrt auf den Balkon des  
Saales. Die vielen Tausende brachen in für-  
mische Heilrufe aus und sangen mit Begei-  
sterung das Deutschland- und Horst-Wessel-  
Lied. Zum Schluß schritt der Führer und  
Reichskanzler die Front der im Ehrenhof auf-  
gestellten Abteilung Reichswehr ab.

## Ernüchterung in Genf

J. Herr Barthou gilt als ein vorausschauender  
Politiker und feinführender Diplomat. Als  
er zur diesjährigen Herbsttagung in Genf ein-  
traf, hieß es, daß er sich gleich für drei Wochen  
einrichten würde. Man muß es ihm also lassen,  
daß er wieder einmal rechtzeitig genug von  
gewisser Voraussicht erfüllt war, denn der  
Gang der Dinge selbst scheint ihm auch diesmal  
recht zu geben.

Herr Barthou ist also neben allem anderen  
auch ein tüchtiger Rechner.

Wenn der französische Außenminister die  
Rednertribüne, gleichwo, ersteigt, dann glüht  
er trotz seiner 72 Jahre nur so von jugend-  
lichem Temperament und man kann es an sei-  
nen Lippen förmlich ablesen, daß er die Fahne  
der geheimen französischen Wünsche im Feuer  
der Begeisterung vorantreiben möchte, einen  
willigen und gehorjamen Troß hinter sich.

Das hat heute nur seine Schwierigkeiten.

Die Probleme, die zur Debatte stehen, sind  
die schwerwiegendsten, die es geben könnte, weil  
von ihnen die Zukunft abhängt. Man kann auch  
nicht sagen, daß ihre Lösung so ohne weiteres  
mit den französischen Wünschen und Hoffnun-  
gen identisch wäre. Darin liegen vor allem die  
Schwierigkeiten, gegen die alle Begeisterung,  
derer der französische Außenminister fähig ist,  
einen zwar heroischen, aber manchmal unglei-  
chen Kampf führt.

Herr Barthou ist sich ihrer auch bewußt.

Niemand langte so pünktlich auf die Minute  
in Genf an, wie er. Niemand verhandelte so  
intensiv und niemand leistete für alles, was in  
der Völkerbundstadt Tagesgespräch ist, oder  
werden wird, so viel Vorarbeit. Er verhandelte  
mit den Großmächten, er telephonierte mit Lit-  
winow, der in dem französischen Botschafts-  
Gevan auf die freundliche Einladung, nach Genf  
kommen zu dürfen, wartet.

Er verhandelte mit Portugal, mit dem  
schweizerischen Bundesrat Motta, dem er in  
einer zweistündigen Unterredung väterliche  
Vorhaltungen wegen des Verhaltens der  
Schweiz „der Organisation des Friedens“ ge-  
genüber (so schreibt es ein französisches Blatt)  
machte. Er verhandelte mit dem argentinischen  
Vertreter, der die Stimmhaltung seines  
Landes in der Frage des Eintritts der  
Sowjetunion mit der Gewährung französischer  
Einfuhrkontingente in Verbindung gebracht  
haben soll, wobei Herr Barthou selbst diese  
Kenntnis von den Zusammenhängen zwischen  
Politik und Wirtschaft bewies.

Er leistete also allen Ernstes gute Vor-  
arbeit in bestmöglicherm Sinne dieses Wortes.  
Es kann also weniger an dem guten Willen  
des französischen Außenministers und an der  
Hefigkeit seiner Bemühungen liegen, als viel-  
mehr an ganz allgemeinen anderen Dingen,  
wenn die Lage sich trotz allem nicht so leicht  
angunstigen der französischen Pläne wenden ließ,  
wie man es sicherlich erwartet hat.

Es waren vor allem zwei Ziele, die sich  
die französische Außenpolitik für die diesjäh-  
rige Herbsttagung des Völkerbundesrates  
setzte: Die Einigung Rußlands in den Genf-  
fer Kreis und die Krönung der französischen  
Allianzpolitik durch den Abschluß des Dis-  
pates.

Was ist bisher erreicht?  
Wo die Lage nüchtern beurteilt wurde,  
konnte von vornherein kein Zweifel sein, daß

## Monsignore Cesare Orsenigo

richtete an den Führer eine französische An-  
sprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Das Diplomatische Korps freut sich, vor  
Ihrer Person zu erscheinen, um dem unmittel-  
baren Nachfolger des hochverehrten Reichsprä-  
sidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg  
dessen Andenken unaussprechlich in unserem  
Herzen eingepflanzt ist, seine aufrichtige  
Gratulation und die besten Wünsche  
darzubringen.

Durch unser heutiges Erscheinen möchten wir  
Eurer Exzellenz zum Ausdruck bringen, daß  
ein jeder von uns dem neuen Oberhaupt des  
Deutschen Reiches gegenüber dieselbe Bezeu-  
gung der Ehrerbietung und die gleiche Ver-  
sicherung der gegenseitigen Zusammenarbeit, die  
er bereits anläßlich der Ueberreichung seines  
Beglaubigungsschreibens ausgesprochen hat,  
heute erneuert.

Wir sind der Ueberzeugung, daß Eure Exzel-  
lenz alle unsere Bemühungen bei Erfüllung  
der edlen Mission, die unsere Staatsober-  
häupter uns anvertraut haben, angelegentlich  
unterstützen werden, um die guten Beziehun-  
gen zwischen Deutschland und unseren Län-  
dern aufrecht zu erhalten und zu festigen und  
so zur Erhaltung des Friedens in der Welt  
beizutragen.

Wir wissen wohl, daß man nur durch das  
Erhalten des Geistes der Wahr-  
heit, der Gerechtigkeit und der  
Mächtigsten Liebe in der Welt zur Befriedung  
der Völker gelangen kann. Und wir sind glück-  
lich darüber, daß Eure Exzellenz zu wieder-  
holten Malen die Erklärung abgegeben haben,  
daß Deutschland, im Herzen Europas gelegen,  
fest entschlossen ist, ein wirksamer Faktor des  
Friedens zu sein.

Wir können bereits feststellen, mit welcher  
hingebenden Sorge Eure Exzellenz in Ihrem  
neuen Amte daran arbeiten, Ihrem Vater-  
lande über die schmerzlichen Folgen der Ar-  
beitslosigkeit hinwegzuhelfen und die Wohl-  
fahrt des deutschen Volkes herbeizuführen.

So geben wir dem Wunsche Ausdruck, es

## Der Gauparteitag 1934

Arbeitsstagen der Parteigliederungen - 1. Bad. Kriegsoffer-Ehrentag

Karlsruhe, 12. Sept. (Eigene Mel-  
dung des „Führer“.) Wie bereits berich-  
tet, findet der diesjährige Gauparteitag am  
6. und 7. Oktober in Karlsruhe statt.  
Auf Wunsch des Gauleiters wird angedacht  
der starken Inanspruchnahme der Parteior-  
ganisation und der Bevölkerung durch die Volks-  
abstimmung, den Reichsparteitag, sowie die  
Veranstaltungen während der Grenzland-  
werbemeße und des Südwesddeutschen Heimat-  
tages von öffentlichen Kundgebungen abge-  
sehen. Der diesjährige Gauparteitag steht in er-  
ster Linie im Zeichen der Vorbereitung der  
umfangreichen Arbeiten der Partei und aller  
ihrer Gliederungen für den kommenden Win-

ter. Die hierfür vorgesehene Sondertagungen  
erhalten ihre besondere Bedeutung durch die  
Teilnahme bekannter Führer der  
Reichsleitung, die das Wort ergreifen  
werden.

Die einzige große öffentliche Veranstaltung  
ist der von der NS-Kriegsofferversorgung,  
Gau Baden, schon seit längerer Zeit in Aus-  
sicht genommene Erste Badische Kriegs-  
opfer-Ehrentag, auf der Reichskriegs-  
opferführer Pa. Oberlindner sprechen  
wird. In diesem größten Treffen der badischen  
Kriegsoffer liegen heute schon über 20 000  
Anmeldungen aus dem ganzen  
Land Baden vor.

die intensiven sowjetrussischen Bemühungen, einen Sitz in Genf zu erhalten, bei ebenso intensiver französischer Unterstützung von Erfolg gekrönt sein würden. Der Einzug der Sowjets in Genf selbst war daher nicht das Problem, sondern die Frage, wie das zu arrangieren war, also die Abwicklung der dazu notwendigen Formalitäten. Dabei konnte sich erst herausstellen, welchen Wert der ständige Ratssitz in Genf für Moskau hat und welche Bereicherung Genf selbst durch den Eintritt der Sowjetunion erfährt. Es ist nicht zuviel gesagt, daß die Enttäuschungen, die man in dieser Hinsicht auf sich nehmen mußte, eindringlich genug sind.

Alle französischen Bemühungen haben es nicht verhindern können, daß sich eine Anzahl kleinerer Staaten gegen den Gedanken einer Aufnahme Rußlands aufgelehnt haben, wobei die Stimme der Schweiz, als des Gastlandes der Genfer Institution, besonders schwer ins Gewicht fiel. Die zum Teil leidenschaftliche Polemik, die sogar in maßgebenden französischen Blättern gegen Rußland geführt worden ist, hat noch mehr dazu beigetragen, die anfängliche Begeisterung merklich abkühlen zu lassen. Schließlich waren es die Schwierigkeiten der Vorverhandlungen selbst, die den Rest geben mußten. Man hat unter Vermeidung jeder öffentlichen Erörterung hinter verschlossenen Türen Unterschriften für die Adresse an Rußland gesammelt. Als man dann endlich auf diesem merkwürdigen Umweg kurz vor dem Ziele stand, zeigte man sich auf sowjetrussischer Seite wenig begeistert von ihrem offensichtlich trockenen Text. Man ist nur anstatt mit Fanfaren, Pauken und Trompeten auf leisen Sammelstufen durch diese Hintertür in das stolze Gebäude der Liga eingetreten.

Es hat also schon seine Gründe, wenn eines der angesehensten Pariser Blätter Herrn Barthou gestern vorrechnete, daß nur doch die hamaleonische Wandlungsfähigkeit der in Genf satonfähig gewordenen Weltrevolution mit dem unter französischer Regieführung verbundenen moralischen Prestigeverlust der Genfer Institution konkurrieren könne.

Das was in dieser Hinsicht erreicht wurde, ist daher bestenfalls eine neue entscheidende Belastungsprobe, von der heute noch nicht feststeht, ob sie das schon bedenklich schwankende Gebäude nicht ganz in sich zusammenfallen lassen wird.

Wenn der vermeintliche Erfolg hier schon mit der Laterne gesucht werden muß, so ergeben sich aber auch, was die zweite Zielsetzung, nämlich die Unterabbringung des Dispaktes anbelangt, stärkste Schwierigkeiten.

Die deutsche Stellungnahme zum Dispakt ist so rechtzeitig in Genf angelangt, daß sich die dort versammelten und in ständiger Fühlungnahme stehenden Staatsmänner mit ihr befassen konnten. Es spricht nur für die Logik und Folgerichtigkeit der deutschen Auffassung, daß das deutsche Memorandum einen Widerhall gefunden hat, der in der französischen Presse zwar in lauttönenden Mißlingen besteht, der aber dafür an anderer, zumindest ebenso maßgebenden Stelle, eine wachsende Befestigung zeigt.

Herr Barthou wird es daher in den nächsten Tagen höchstwahrscheinlich nicht zu leicht haben, auseinander zu setzen, warum seine Politik der Militärallianzen eine Politik des Friedens sei und warum man dieser französischen Auffassung von den Notwendigkeiten der europäischen Lage in London, Rom oder Warschau entscheidende Opfer bringen müßte.

### Der Protest gegen die Rüstungsentkühlungen

Großes Aufsehen in Washington

\* London, 12. Sept. Der Protest des britischen Vorkomitees in Washington bei der amerikanischen Regierung „gegen die Art und Weise, in der sensationelle auf England bezügliche Zeugenaussagen von dem Munitionsausschuß des Senats“ behandelt wurden, hat hier großes Aufsehen erregt. Gleichzeitig war am Montag bei der Londoner amerikanischen Botschaft ein Protest erfolgt. Hierbei handelte es sich besonders um das angebliche Geheimfabel aus Warschau, in dem behauptet wurde, König Georg von England habe dem polnischen Vorkomitee in London zu sich gerufen und seinen persönlichen Einfluß verwendet, um einen Auftrag für eine britische Firma durchzusetzen.

Sofort nach Verlesung des Telegramms vor dem Senatsausschuß hatte sich der britische Vorkomitee aus eigenem Entschluß zum Staatsdepartement in Washington begeben und erklärt, daß es nicht gerade klug von dem Ausschuss ist, die Veröffentlichung von Behauptungen zu veranlassen, die völlige Erfindungen seien. Als Ergebnis des britischen Protestes und, wie es heißt, ähnlicher Vorstellungen anderer Mächte, habe der amerikanische Staatssekretär Hull und Senator Nye, der Präsident des Untersuchungsausschusses, die bereits aus New York gemeldeten einschuldigen Erklärungen abgegeben. — In London wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß die englische Regierung diese Erklärungen von Hull und Senator Nye als hinreichend annehme.

## Separatisten verleumdend die Abstimmungskommission

Völlig haltlose Vorwürfe über angebliche Fälschungen der Abstimmungslisten

Saarbrücken, 13. Sept. Das Ergebnis der Volksabstimmung vom 13. Januar steht schon heute eindeutig fest; das wissen auch die saarländischen Separatisten, die heute noch wider besseres Wissen durch ihre verantwortungslose Hetze die Weltöffentlichkeit über die wahre Lage glauben hinwegtäuschen zu können. Da man genau weiß, welche fürchterliche Niederlage man bei der Volksabstimmung erleiden wird, sucht man heute schon vorzubauen. Man sucht jetzt schon den Nachweis zu führen, daß eine Verfälschung des Wahlergebnisses erfolge. Nun findet allerdings die Volksabstimmung unter solch starker internationaler Kontrolle statt, daß die Deutsche Front, selbst wenn sie das wollte oder gar nötig hätte, wirklich zu allererst in der Lage wäre, irgendwelche Wahlschiebungen vorzunehmen. Dadurch kommen naturgemäß die Separatistenblätter in die für sie gewiß nicht angenehme Lage, diesen inter-

nationalen Instanzen Beteiligung an Wahlschiebungen der Deutschen Front vorwerfen zu müssen.

So legt die separatistische Wochenzeitung „Westland“ in einem sehr ausführlichen Artikel auseinander, daß auf Veranlassung der Deutschen Front nicht weniger als 170 000 Personen sich wider besseres Wissen als abstimmberechtigt angemeldet hätten. Man ginge dabei von der Erwägung aus, daß bei dieser großen Zahl eine genaue Kontrolle nicht möglich sei und daß daher der größte Teil dieser in Wirklichkeit nicht abstimmberechtigten in die Wahllisten mit hineinträfen werde. Denn für eine wirkliche Kontrolle sei mehr als ein Jahr notwendig. — Das heißt allerdings nichts anderes, als daß man den Tag der Abrechnung mit dem Stimmzettel gerne noch eine Weile hinausgeschoben sehen möchte. Nun hat die Abstimmungskommission mitge-

teilt, daß die Zahl der abstimmberechtigten 520 000 betragen werde; bisher seien rund 446 000 Eintragungen für die Listen bereits kontrolliert. Die Zahl der insgesamt eingelaufenen besonderen Anmeldeungen beläuft sich auf etwa 107 000. Von diesen Anträgen müßten also frei nach „Westland“ nicht weniger als 170 000 wider besseres Wissen gestellt worden sein! Insgesamt hat die Abstimmungskommission noch die abstimmberechtigten von etwa 70 000 Personen nachzuprüfen; also hat nach diesem Separatistenblatt heute schon die Abstimmungskommission nicht weniger als 100 000 Personen in die Abstimmungslisten eingetragen, die gar nicht abstimmberechtigt sind!

Wer nur ein wenig die Technik bei der Aufstellung der Listen kennt, der weiß ganz genau, daß es sich um völlig haltlose Vorwürfe handelt, mit denen man später eben das jämmerliche Abstimmungsergebnis der Separatisten begründen will. Ähnliche Vorwürfe werden auch in einer sogenannten Denkschrift der sogenannten Einheitsfront an den Völkerbund erhoben; auch in dieser werden der Abstimmungskommission — wenn auch in verwickelter Form — Vorwürfe gemacht, daß sie Wahlschiebungen bulde. Man wird wohl annehmen können, daß die Abstimmungskommission selber diese ungeheuerlichen Vorwürfe in der gebührenden Form zurückweisen wird.

### Eine Frage an die Regierungskommission

\* Saarbrücken, 12. Sept. In einer redaktionellen Vorbemerkung zu einem Artikel „Faschismus und Nazismus“, der in Nr. 211 vom 12. September der Emigrantenzeitung „Deutsche Freiheit“ erschienen ist, findet sich der Satz: „Ein Staatsoberhaupt von normaler geistiger und moralischer Beschaffenheit hätte niemals den Staat einer Räuberbande ausgeliefert, wie es Hindenburg unter Bruch seiner Treupflicht und seines Eides getan hat.“

Die „Saarbrücker Zeitung“ stellt hierzu folgende Fragen:

1. Ist die Regierungskommission der Ansicht, daß die ungeheuerliche Beschimpfung des toten Reichspräsidenten „allein dem Urteil des Anstandes und der öffentlichen Meinung“ unterliegt? oder liegt hier mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Bevölkerung des Saargebietes diese Gemeinheit gegenüber dem verstorbenen Reichspräsidenten als eine unverschämte Herausforderung betrachten muß, nicht auch eine öffentliche Gefährdung der Ordnung und Sicherheit vor?
2. Was gedenkt die Regierungskommission zu tun gegenüber der Tatsache, daß in dem oben angeführten Satz der Führer und Reichskanzler, das jetzige Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, als einer Räuberbande angehörig bezeichnet wird?

## Tagesbefehl an die SA

„Wir wollen und müssen vorbildlich werden und bleiben“

\* Berlin, 12. Sept. Der Chef des Stabes, Luhe, hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

Nach den erhabenden Taten von Nürnberg danke ich allen SA-Führern und Männern, vor allem aber auch dem Aufmarschstab und Feldjägerkommando für ihre Leistung und Hingabe.

Nürnberg war die Konzentration unseres Willens und Glaubens, eine unvergleichbare Demonstration des geeinten nationalsozialistischen Deutschlands.

Darüber hinaus aber waren die Taten von Nürnberg Beweis und Zeugnis für die Disziplin, den Opfergeist und die prächtige Dienstauffassung der SA. Sie hat ihre Leistung gezeigt beim Appell, den beiden großen Märschen, draußen im Zeltlager und bei den Fahrten in die Stadt der

Parteitage. Besondere Anerkennung verdient diese Leistung, weil organisatorische, umfangreiche Vorarbeiten in kürzester Zeit infolge der Ereignisse des 30. Juni vollbracht werden mußten und der neue Stab erst wenige Wochen in Tätigkeit steht.

Wie in Nürnberg die SA Schulter an Schulter stand und marschierte mit den übrigen Organisationen der Partei, so wollen wir in gleicher Kraft und Hingabe im gleichen Willen und gleicher Disziplin die Aufgabe lösen für die Zukunft, unseren Körper stellen in Sport und Märschen, unsere Seele und unsere Herzen und unsere Gedanken aber schulen im Geiste des Nationalsozialismus.

Wir wollen und müssen in unserer SA vorbildlich werden und bleiben für unseres deutschen Volkes Ehre.

ges. Luhe, Chef des Stabes.

## Der Streit um den Krebserreger

Eine Erklärung des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes

\* Berlin, 12. Sept. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Reiter, erläßt folgende Erklärung:

In Nr. 34 der ärztlichen Zeitschrift „Die medizinische Welt“ vom 25. August d. J. ist eine Abhandlung „Siphonosporea Polymorpha n. sp. ein neuer Mikroorganismus des Blutes und seine Beziehungen zur Tumorgenese“ von Dr. W. v. Brexmer erschienen, die durch die Behauptung der Entdeckung des Krebsreggers allgemein großes Aufsehen erregte und in der gesamten Tagespresse Anlaß zu zahlreichen Äußerungen teils zustimmender, teils ablehnender Art gegeben hat.

Die Mitteilungen Herrn v. Brexmers sind geeignet, Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen und in unverantwortlicher Weise unbegründete Hoffnungen zu erwecken.

Eine amtliche Nachprüfung der Angaben des Herrn v. Brexmer muß beileugnet durchgeföhrt werden und wird zeigen, ob die von ihm mitgeteilten, allen bisherigen mikrobiologischen Erfahrungen widersprechenden Befunde etwas tatsächlich Neues bieten oder auf technischen Fehlern und irrtümlichen Deutungen beruhen.

Was das Ergebnis dieser Nachprüfung vorliegt, empfiehlt sich eine durchaus zurückhaltende Stellungnahme den Angaben und Befunden des Herrn v. Brexmer gegenüber, die von allen auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung und Krebsbehandlung besonders erfahrenden Ärzten übereinstimmend stark bezweifelt oder vollkommen abgelehnt werden.

### Neue Unruhen im amerikanischen Textilstreik

\* New York, 12. Sept. Auf Rhode Island kam es erneut zu ersten Streikunruhen. Zahlreiche Streikende drangen mit Steinen bewaffnet gegen eine Fabrik vor. Sie wurden von der Nationalgarde mit Schreckschüssen auseinandergetrieben. An einer anderen Stelle wurden Zusammenrottungen von 2000 Streikenden durch Tränengas zerstreut. Angesichts der Fortdauer der Ausschreitungen legt der von Roosevelt berufene Schlichtungsausschuß seine Bemühungen zur Erzielung einer Verständigung mit aller Kraft fort. Neußerungen des Streikführers Gormann und des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Green, lassen jedoch kaum Hoffnung auf eine baldige Streikbeilegung zu. Green teilte

u. a. mit, daß die auf den heutigen Mittwoch angesetzte Verbandskonferenz erst im Oktober in San Francisco stattfinden werde.

### Eisenbahnzug auf der Strecke Sipingai-Taonan überfallen

\* Mukden, 12. Sept. An der Eisenbahnstrecke Sipingai-Taonan haben chinesische Banditen einen Zug zur Entgleisung gebracht und beschossen. Zahlreiche Fahrgäste wurden getötet oder verletzt.

Die Mitteilungen Herrn v. Brexmers sind geeignet, Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen und in unverantwortlicher Weise unbegründete Hoffnungen zu erwecken.

Eine amtliche Nachprüfung der Angaben des Herrn v. Brexmer muß beileugnet durchgeföhrt werden und wird zeigen, ob die von ihm mitgeteilten, allen bisherigen mikrobiologischen Erfahrungen widersprechenden Befunde etwas tatsächlich Neues bieten oder auf technischen Fehlern und irrtümlichen Deutungen beruhen.

Was das Ergebnis dieser Nachprüfung vorliegt, empfiehlt sich eine durchaus zurückhaltende Stellungnahme den Angaben und Befunden des Herrn v. Brexmer gegenüber, die von allen auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung und Krebsbehandlung besonders erfahrenden Ärzten übereinstimmend stark bezweifelt oder vollkommen abgelehnt werden.

### Neue Unruhen im amerikanischen Textilstreik

\* New York, 12. Sept. Auf Rhode Island kam es erneut zu ersten Streikunruhen. Zahlreiche Streikende drangen mit Steinen bewaffnet gegen eine Fabrik vor. Sie wurden von der Nationalgarde mit Schreckschüssen auseinandergetrieben. An einer anderen Stelle wurden Zusammenrottungen von 2000 Streikenden durch Tränengas zerstreut. Angesichts der Fortdauer der Ausschreitungen legt der von Roosevelt berufene Schlichtungsausschuß seine Bemühungen zur Erzielung einer Verständigung mit aller Kraft fort. Neußerungen des Streikführers Gormann und des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Green, lassen jedoch kaum Hoffnung auf eine baldige Streikbeilegung zu. Green teilte

## Politische Kurzberichte

Bekanntlich werden mit Ablauf des Septembers die Dreimarckstücke aus dem Verkehr gezogen. Die bis dahin noch nicht an das Reich zurückgekauften Geldstücke werden bis Ende Dezember bei den öffentlichen Kassen eingelöst.

Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz können die Arbeitsämter bei Verstößen gegen die Durchführungsvorschriften Ordnungsgeldstrafen bis zu 100 Mark verhängen. Nach einer Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt soll auch hier das Strafrechtsgesetz angewendet werden. Wenn die Ordnungswidrigkeit zu einer unrechtmäßigen Gewährung der Leistungen der Reichsanstalt geführt hat, so soll jedoch der Rückzahlungsanspruch der Reichsanstalt aufrecht erhalten werden.

Der frühere marxistische Bundesrat Brandt, der gleichzeitig Präsident des Internationalen Kriegsbeschädigtenverbandes war und während des Februaraufstandes in Wien verhaftet wurde, ist gegen Stellung einer Kaution freigelassen worden. Es ist dies das erstmalig, daß ein verhafteter marxistischer Führer in Österreich gegen Kautionstellung aus der Haft entlassen worden ist.

Wie aus Oviedo in Spanien gemeldet wird, wurde an der spanischen Nordküste ein umfangreicher Schmuggel mit Infanteriepatronen aufgedeckt, die in der staatlichen Waffenfabrik in Oviedo hergestellt werden. Die Polizei beschlagnahmte 100 000 Patronen und verhaftete 26 Personen. Bei den Verhafteten handelt es sich ausschließlich um Marxisten. 22 verurteilt,

rollen in die Angelegenheit auch der marxistische frühere Minister Prieto und zwei marxistische Abgeordnete verwickelt sein.

Am Mittwoch um 18.30 Uhr ist der baltische Vertrag von den in Genf anwesenden Außenministern Litauens, Letlands und Estlands im Völkerbundsekretariat unterzeichnet worden. Anschließend fand im Hotel Bellevue ein Presseempfang statt, bei dem der Text des Vertrages bekanntgegeben wurde.

Hauptredakteur: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Antirusspolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatsdienst: Richard Bolzmann. Für baltische Nachrichten: Eugen Wähler. Für Vorkales: Fred Rees. Für Wirtschaft, Turen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Selmar Lehr. — Eigentümer: in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. B. G., Karlsruhe a. N.

DA VIII, 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 894 Ex.

davon: Karlsruhe . . . . . 10 355 Ex.

Merkur-Karlsruhe . . . . . 2 126 Ex.

Oriental . . . . . 2 413 Ex.

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 38 525 Ex.

davon: Karlsruhe . . . . . 22 706 Ex.

Merkur-Karlsruhe . . . . . 6 735 Ex.

Oriental . . . . . 9 084 Ex.

Gesamtverkaufsauflage . . . . . 53 419 Ex.

„Der Führer“

Donnerstag, 13. Sept. 1934, Folge 252, Seite 2

## Militärische Aktion gegen Abessinien?

Novemberfeldzug in Afrika? - Verstärkung der Aufmarschbasis in Somaliland - Stillschweigende französische Duldung

Rom, 12. Sept. (Eig. Meldung des „Führers“.) Bei der Erörterung der französisch-italienischen Verhandlungen ist in der Auslandspresse viel davon die Rede, daß Frankreich bereit sei, auf kolonialem Gebiete Italien weitgehende Zugeständnisse zu machen. Man kann sogar annehmen, daß diese Fragen einen wesentlichen Faktor der zur Zeit noch nicht abgeschlossenen Besprechungen zwischen Rom und Paris bilden. Es soll sich dabei um eine unter stillschweigender Duldung Frankreichs durchzuführende große italienische Aktion gegen Abessinien handeln.

Neuesten Informationen zufolge sind die Vorbereitungen in Italienisch-Somaliland in vollem Gange,

und die militärische Aufmarschbasis an der Somaligrenze, Front nach Abessinien, wird mit ungewöhnlichem Nachdruck verstärkt. Obwohl der italienischen Presse, offenbar auf höhere Weisung, der Gebrauch der Vokabel „Abessinien“ in letzter Zeit unterzogen ist, unterhält man sich in eingeweihten Kreisen weit offener über den zu erwartenden „Konflikt“, der für November vorausgesagt wird. Die Grenze ist an sich nicht immer ruhig, und Zwischenfälle, die leicht ernste Konsequenzen nach sich ziehen könnten, wird man nicht lange zu suchen haben.

Die französische Einstellung gründet sich auf die Erwägung, daß das französische Kolonialreich groß genug und praktisch schon heute kaum im vollen Umfang zu erschöpfen ist. Mit der Genährung der „Freien Hand“ für Rom hofft Paris die europäischen Ambitionen seines Mittelmeerpartners, namentlich in der Bildrichtung Jugoslawien, auszuscheiden. Für den Fall eines blutigen Engagements Italiens in Abessinien — so rechnet die Pariser Politik — würde überdies Rom so stark in Anspruch genommen, daß Frankreich um so unumschränkter seine europäischen Ziele verwirklichen kann. Im Stillen erinnert man sich am Quai d'Orsay wohl auch der blutigen Schlappen, die das Meer Viktor Emanuels II. bereits einmal in diesen Regionen des Schwarzen Erdteils erlitten hat, und eine Wiederholung von Adua würde die Pariser Konzepte durchaus nicht stören.

Die englischen Bedenken glaubt Frankreich offenbar zerstreuen zu können. Die Voraussetzungen hierzu werden wohl noch Gegenstand der Verhandlungen sein. Erster wird hier dagegen die zu erwartende starke Opposition Japans gewertet. Die italienisch-russische Freundschaft und die in jüngster Zeit besonders herzlich gepflegten Beziehungen zu China haben bereits heute die italienisch-japanischen Verbindungen hochgradig gelockert. Abessinien wird daher ein sehr ernster Streitfall werden, denn die sehr großen und nicht billigen Wirtschaftsinteressen des Reichs der aufgehenden Sonne im Schwarzen Erdteil werden nicht übersehen werden können.

Der Völkerverbund, der ja schon so heroische Proben des Eintretens für die Erhaltung des Friedens und des Schutzes der Schwächeren abgelegt hat, wird mit der Erklärung beruhigt werden können, daß endlich einmal dem angeblichen Sklavenhandel in Abessinien das Handwerk gelegt werden müsse. Italien übernehme somit eine große Kulturmission zur Befreiung unterdrückter Volksteile, die den Segnungen der Zivilisation erschlossen würden.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang offenbar gut fundierte Gerüchte, die wissen wollen, daß auf Grund der „Freien Hand in Abessinien“ die Abtretung Djiboutis an Italien fallen gelassen sei. Dagegen werden die von uns kürzlich gemeldeten Kolonialabkommen hinsichtlich Südibens und des Status der Italiener in Tunis in vollem Umfang bestätigt.

### Veränderungen in der Wehrmacht

Berlin, 12. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat verfügt:

- a) mit 31. August 1934 scheidet aus: Generalmajor Stephanus, Infanterieführer VII;
- b) mit 30. September 1934 scheidet aus: Generalleutnant Fied, Kommandeur der 6. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VI.

Mit dem 1. September 1934 wird ernannt: Oberst Strauß, Kommandeur des Infanterieregiments 4 zum Inspekteur der Infanterie.

### Nachruf des Chefs des Stabes

Der Chef des Stabes, Luhe, hat den folgenden Nachruf für zwei in Nürnberg aus dem Leben geschiedene SA-Kameraden gewidmet:

Mitten heraus aus der Zeltstadt bei Nürnberg, von der Seite ihrer 100.000 Kameraden, kurz nach den ergebendsten Stunden ihres Lebens, in denen sie ihrem Obersten Führer

Auge in Auge gegenüberstanden, schieden durch ein tragisches Geschick aus dem Leben der

SA-Mann Peter Kleinmann,  
Gruppe Niederrhein,

der  
SA-Motorenführer Georg Reinecker,  
Gruppe Ostland.

Sie haben sich gemeldet bei der Standarte Horst Wessel.

Ihr Geist schwebt in unseren Reihen.

Der Chef des Stabes:

gez.: Luhe.

3. St. Nürnberg, 11. September 1934.

## Das Rätsel um die „Morro Castle“

Mehrere Besatzungsmitglieder festgenommen

\* New York, 12. Sept. Ein Junfer des in Brand geratenen Dampfers „Morro Castle“ und mehrere andere Besatzungsmitglieder sind auf Veranlassung der Gerichtsbehörden festgenommen worden, um ihr Erscheinen bei der Verhandlung vor dem Bundesstrichgericht sicherzustellen.

Während der erste, der zweite und der dritte Offizier der „Morro Castle“ bei ihrer Ansicht blieben, daß Brandstiftung vorliege, enthüllte die weitere Untersuchung

die unerklärliche Tatsache, daß der erste Offizier, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernommen hatte, nach Ausbruch des Brandes weder den Chefingenieur, noch den zweiten Ingenieur wecken ließ.

Weiter wurde festgestellt, daß der Chefingenieur, anstatt seinen Posten im Maschinenraum zu beziehen, auf Deck ging, um das brennende Schiff zusammen mit 30 Matrosen und nur zwei Passagieren zu verlassen. Die Untersuchung ergab weiter, daß ein vorbeifahrender Dampfer den Telegraphisten der „Morro

\* Berlin, 12. Sept. Soeben ist die deutsche Hochschulstatistik für das Winterhalbjahr 1933/34 fertiggestellt worden, die einmal deshalb von Bedeutung ist, weil sie einen gegen früher erheblich erweiterten Aufschluß über die Entwicklung des Hochschulstudiums und über die Zusammensetzung der Studentenschaft gibt, sondern die auch deshalb einen Markstein in der Geschichte der Hochschulstatistik bedeutet, weil sie zum ersten Male vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herausgegeben wird, das die Hochschulstatistik jetzt übernommen hat und sie in Zukunft im Zusammenwirken mit den Hochschulverwaltungen betreiben wird.

In einem textlichen Ueberblick über die neue Statistik führt Oberregierungsrat Dr. Keller aus, daß, während bisher wegen der Schulentlassungen zu Ostern die Neuzugänge des Sommersemesters überwiegend für die Beurteilung der Entwicklung des Hochschulstudiums ausschlaggebend waren, sich mit der fortschreitenden Durchführung des Arbeitsdiensthalbjahres der Schwerpunkt vom Sommer auf den Winter verschiebt. Aus dieser Verschiebung der Neuzugänge erklärt es sich, daß diese im letzten Winter mit 6737 um 1800 Personen höher waren als im Winter 1932/33. Diese Zunahme darf also keineswegs als ein neues Wachstum des Hochschulstudiums gedeutet werden. Eine Uebersicht über das gesamte Studienjahr ergibt, daß

bei allen Hochschulgattungen mit nur zwei Ausnahmen Rückgänge eingetreten

sind. Der Rückgang der Neuzugänge betrug gegenüber dem Studienjahr 1932/33 insgesamt 3685.

Erst die Erhebung über das Wintersemester 1933/34 gibt die Möglichkeit, den Prozentsatz, der sich von den Osterreichern 1933 dem Hochschulstudium zugewandt hat, einigermaßen vollständig zu errechnen. Insgesamt haben sich von den rund 43.000 Osterreichern bisher 16.227 oder 37,60 Prozent dem Studium zugewandt. Interessant ist ein Vergleich mit Ostern 1934, wo erstmalig die Bestimmungen über die Beschränkung des Hochschulzuges Anwendung fanden. Die Zahl der reichsdeutschen Osterreichern 1934 betrug 39.579. Die Hochschulreife haben erhalten 15.979 oder 40,37 Prozent der Gesamtzahl der Abiturienten. Die Gesamtzahl der Studenten im letzten Wintersemester betrug 106.764, von denen 15.501 weibliche Studenten waren. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr beträgt 13,09 Prozent. Die starke Abnahme des Gesamtbestandes ist weniger durch die Verminderung der Neuzugänge als durch die Zunahme der Abgänge hervorgerufen.

Die Hochschulstatistik gibt weiter Auskunft über die Wandlung in der sozialen Schichtung der Studentenschaft,

und es ergibt sich daraus, wie weit sich die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in einer Verschiebung der Väterberufe der Studenten ausgewirkt haben. Der größte Zugang der Neuzugänge kommt mit 6411 nach wie vor aus den Reihen der mittleren und unteren Beamten, an zweiter Stelle stehen Handel- und Gewerbetreibende mit 4234, 3096 höhere Beamte, Privatangehörige 2854. Diese Zahlen beziehen sich auf das ganze Studienjahr. Während alle diese Gruppen gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang der Neuzugänge aufweisen, ist die Gruppe der Arbeiter mit 855 Neuzugängen fast unverändert geblieben. Aus der Statistik ergibt sich im übrigen, daß die Verufe mit der relativ stärksten Abnahme der Neuzugänge sich fast genau mit den Verufen decken, die den größten Anteil von Nichtariern hatten. Der Einfluß der nationalsozialistischen Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen auf die berufliche Herkunft der Studenten scheint also nicht unerheblich gewesen zu sein. Zu diesen Verufen mit den stärksten Rückgängen gehören die Direktoren von Gesellschaften, die Inhaber von Großhandels- und Bankgeschäften, die Agenten, Rechtsanwältinnen, Ärzte und die freien Verufe ohne akademische Bildung.

Zum ersten Male ist bei der letzten Hochschulstatistik des letzten Winters der Versuch gemacht, Feststellungen über den Kinderreichtum der Familien zu machen, die Vertreter auf die deutschen Hochschulen schicken. Ueber die interessanten Ergebnisse dieser Untersuchungen wird ein besonderer Bericht folgen.

### Mehr als rund 6 Millionen Ehrenkreuzanwärter

\* Berlin, 12. Sept. Der preussische Innenminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister eine Verordnung zur Einstellung von Hilfskräften zur Durchführung der Arbeiten, die sich aus der Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges ergeben, herausgegeben. Die Regierungspräsidenten werden ermächtigt, auf Antrag der Polizeipräsidenten und der Landräte die vorübergehende Einstellung von Angestellten zu genehmigen. Die Anforderung einer oder mehrerer Hilfskräfte richtet sich jeweils nach der Zahl der eingehenden Anträge. Es wird davon ausgegangen, daß rund 10 v. H. der Bevölkerung die Verleihung des Ehrenkreuzes beantragen werden. Das bedeutet, daß wir mehr als 6 Millionen Anwärter für das Ehrenkreuz haben. Bis zum 31. Mai nächsten Jahres soll die Verleihung des Ehrenkreuzes durchgeführt sein.

## Streikende verschanzen sich im Friedhof

Schwere Unruhen im Staate Rhode Island

\* New York, 12. Sept. Die gemeldeten schweren Zusammenstöße zwischen etwa 4000 streikenden Textilarbeitern und 250 Nationalgardisten in Pawtucket (Rhode Island) haben die ganze Nacht zum Mittwoch angehalten. Zu heftigen Kämpfen kam es auch in Central Falls (Rhode Island), wo sich die Strei-



Ein von Nationalgardisten bewachter Fabriksingang in Pawtucket (Rhode Island), vor dem die Arbeitswilligen auf Waffen untersucht werden.

kenden im Friedhof verschanzt hatten und durch Grabsteine gedeckt auf die vordringenden Nationalgardisten ein wildes Steinbombardement eröffneten. Schließlich konnten die Streikenden aus dem Friedhof vertrieben werden, aber der Kampf setzte sich in den trümpfgefüllten Straßen mit unverminderter Erbitterung fort. Die Stadt liegt in völliger Finsternis, da die Streikenden sämtliche Straßenlaternen zerstört haben. Die Zahl der Verletzten ist so groß, daß eine Verbandsstation errichtet werden mußte.

### Generalkrieg in Belgien?

□ Brüssel, 12. Sept. (Eigene Meldung.) Wenn nicht noch im letzten Augenblick eine

unerwartete Wendung eintritt, werden sämtliche Belegschaften der belgischen Zechen am nächsten Montag in Streik treten. Nach aller Voraussicht wird der Arbeitskampf im belgischen Bergbau, der sich unter Umständen auch auf die Metall- und Textilindustrie ausdehnen wird, unübersehbare Auswirkungen zeitigen.

Die marxistische Bergarbeiterförderung hat ferner Verhandlungen mit den Verbänden der Metall- und Verkehrsarbeiter zur Durchführung einer Generalstreikaktion für den Fall eingeleitet, daß die Bergbauunternehmer die angeforderte Lohnsenkung zur Durchführung bringen. Nach aller Voraussicht wird sich der Metallarbeiterverband bereit erklären, seine Mitglieder über eine Solidaritätsaktion abstimmen zu lassen. Der Bergarbeiterverband kündigt an, daß während eines Streiks nur Poststandsarbeiten ausgeführt werden dürfen und daß gegen Streikbrecher mit allen Mitteln der Selbsthilfe vorgegangen werden soll.

### Kraftwagen rast in eine Straßenbahn

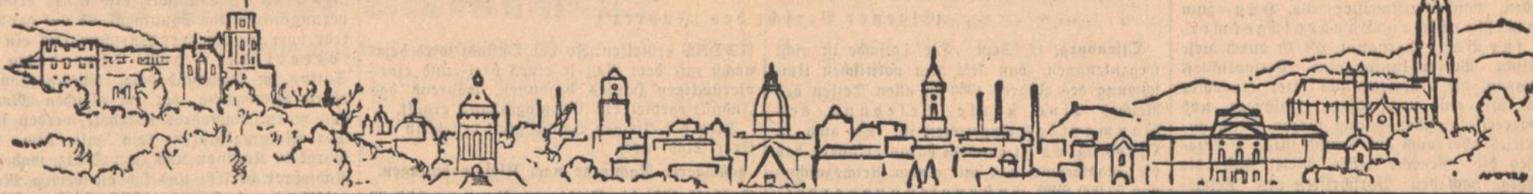
Zwei Tote, vier Schwerverletzte

\* Berlin, 12. Sept. In der Kaiserallee, unweit des Kaiserplatzes, in Berlin-Friedenau, ereignete sich am Mittwoch früh ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit sechs Personen besetzter Personenkraftwagen versuchte einen Autobus zu überholen und raste dabei in eine entgegenkommende Straßenbahn. Sämtliche Insassen des Personenkraftwagens mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Führer des Wagens, der Reisende Horst Herbst, und die Ehefrau Klara Vormann kurz nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlagen. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Triebwagen der Straßenbahn wurde so schwer beschädigt, daß er aus dem Verkehr gezogen werden mußte. Ein Unfallkommando der Polizei hatte fast eine Stunde zu arbeiten, um die Straße von den Trümmern des Kraftwagens zu befreien.

### D. Engelke reichsbischöflicher Vikar

\* Berlin, 12. Sept. Am Mittwoch wurde Pastor D. Engelke in das Amt des Vikars der Deutschen Evangelischen Kirche berufen. Der Auftrag dieses Amtes liegt in der Stellvertretung und besonderen Hilfeleistung des Reichsbischofs; auch das Sekretariat des Reichsbischofs ist ihm unterstellt.

# DAS BADISCHE LAND



## Die Schwarzwälder Trachtengruppe von Nürnberg zurück

Hüfingen (Amt Donaueschingen), 12. Sept. Am Dienstag abend traf die hiesige Trachtengruppe von Nürnberg kommend wieder im Heimatsstädtchen ein und wurde vom Bürger-



Phot.: Hans Volzrauer, Karlsruhe.

Die Hüfinger Trachtengruppe marschiert vor dem Führer auf

meister Frank begrüßt. Bekanntlich war es der Gruppe unter Leitung von Hauptlehrer Graf vergönnt gewesen, in Nürnberg auf dem großen Volksfest badische Volkstänze aufzuführen. Auch in dem großen Chorwerk „Deutschland von gestern, von heute und von morgen“ mitwirkten. Der Höhepunkt der Fahrt war für alle Teilnehmer, als sie dem Führer den Früchtekorb der Baar überreichen durften.

## Internationale Hundeaussstellung in Freiburg

Oberbürgermeister Dr. Kerber hat die Schirmherrschaft über die Internationale Hundeaussstellung Freiburg am 16. September in der Stadt. Festhalle übernommen. Diese Ausstellung hat wirklich internationalen Charakter, da sich die Rassehundebesitzer der Schweiz und vom Elsaß an der Ausstellung lebhaft beteiligen. Der Gau Südwürttemberg des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen (RDH) wirkt eigens für diese Ausstellung hergestellte Gaumünzen aus. Außer 8 deutschen Preisrichtern sind 5 Schweizer Richter gebeten. 18 Sonderausstellungen für die einzelnen Rassen sind angeschlossen.

## Der neue Weersburger

Weersburg, 12. Sept. Auch am See geht die Traubenreife rasch vorwärts. Der Qualität nach wird der Mer einen guten Tropfen abgeben, und die Nachfrage nach dem Reuen ist jetzt schon groß. Der hiesige Winzerverein feiert in diesem Herbst sein Goldenes Jubiläum und aus diesem Anlaß wird zur Zeit ein Jubiläumsfest angefertigt.

## Södllich verunglückt

Tennenbrunn Amt Billingen, 12. Sept. Dieser Tage verunglückte die Witwe Maria Fleig (Altposthalterin), indem sie so unglücklich eine Mauer herabstürzte, daß sie einige Rippen und ein Schlüsselbein brach. Im Schramberger Krankenhaus, wohin sie durch die Sanitätskolonne gebracht wurde, ist die alte Frau am Sonntagabend ihren Verletzungen erlegen. Sie hätte im kommenden Dezember ihren 90. Geburtstag feiern können.

## Bewunderung für das neue Deutschland

Internationaler Besuch in Freiburg

Freiburg i. Br., 12. Sept. Die Teilnehmer des Internationalen Straßenbaukongresses in München unternahmen im Anschluß an die Tagung Reisen nach verschiedenen Teilen Deutschlands. 170 Teilnehmer trafen am Montag abend nach einer Fahrt mit Autoomnibussen, die sie über Konstanz, Radolfzell, Singen, Schaffhausen, Waldshut, St. Blasien durch den Schwarzwald führte, in Freiburg ein und folgten einer Einladung der Stadt auf das Jägerhäusle, wo sie von Bürgermeister Dr. Hofner herzlich begrüßt wurden. In einer kurzen Ansprache lenkte der Vertreter der Stadt die Aufmerksamkeit der Gäste auf die Schönheiten von Freiburg und wies darauf hin, daß der einzige Wunsch Deutschlands darin bestehe, in Frieden arbeiten zu können. Die Autostrafen, die in unserem Vaterlande entstehen, seien dazu bestimmt, allen Nationen zu nützen, und es sei zu hoffen, daß diese großen Straßen eine Brücke für die Verständigung der Nationen bilden werden.

Auf diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen antwortete der Präsident des Kongresses Mahieu (Frankreich). Er skizzierte den großen Eindruck, den die Reise durch das neue Deutschland bei den Kongres-

teilnehmern hervorgerufen habe und wies auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß diese Tagung in Deutschland stattfand. Er leerte sein Glas auf die Stadt Freiburg in der Hoffnung, daß die neuen Straßen ihren Charakter als verbindende Brücken zwischen den Völkern beweisen könnten.

In weiteren Ansprachen des Mitgliedes der englischen Delegation und des Vertreters der dänischen Regierung, Oberleutnant Helsted, kam das freudige Bekenntnis der starken Eindrücke, die unsere Heimat auf die fremden Reisenden machte, zum Ausdruck. Die Gäste beendeten übereinstimmend ihre Bewunderung für das neue Deutschland u. für das, was auf Schritt und Tritt, insbesondere aber auch auf dem Parteitag in Nürnberg, wo sie vorübergehend weilen konnten, in Erscheinung trat. Die Erkenntnis, was der starke Wille Adolf Hitlers vermöchte, sei — so wurde uns wiederholt versichert — auf dieser Fahrt vor allem offenbar geworden und habe gezeigt, daß der persönliche Eindruck viel von dem ab absurdam führe, was aus nachliegenden Gründen im Ausland über Deutschland in böswilliger Absicht verbreitet würde.

## 1200 Rheinländer als Gäste im Schwarzwald

Königsfeld (Baden), Mitte September 1934

Die Bande, die sich Anfang Juli zwischen einem Tausend Berliner, mithin einem Wassertropfen aus der Masse der Reichshauptstadt, und dem Gebiet der mittleren Schwarzwaldbahn, gewoben haben und unvergessen sind, finden Mitte September, der im Gebirge am Oberrhein der schönste Monat zu sein pflegt, eine Parallelercheinung, nur daß dieses neue Band dem Lauf des Stroms von seinem Unterlauf bis in jüngere Geden seines Lebens folgt. Diesmal ist es das Rheintal, das in einem in Düsseldorf, wo es sich ja auch ganz gut leben lassen soll, zusammengestellten Sonderzug die Annehmlichkeiten einer Urlaubsfahrt mit „Kraft durch Freude“ erfahren soll. Das Tausend der Berliner hat auch die Westdeutschen nicht ruhen lassen, sie haben ein Zwölfhundert zusammengedrückt und damit die Reichshauptstadt geschlagen. Die Ursachen spielen hier keine Rolle, sind überdies gleichgültig, da nur der Effekt das Wesentliche ist, und der Effekt ist in beiden Fällen gut, sowohl in Menge wie in Art. Da braucht man sich bloß die lieben, fröhlichen Gesichter, vor allem jene, die keiner Natur bedürfen, anzuschauen, um Befehd zu wissen.

Im Juli hatte man in Triberg, Schonach, St. Georgen, Billingen, Unterkirnach und Bad Dürrenheim die Zufuhr aus der Großstadt verteilt, hier mehr, dort weniger, je nach den Möglichkeiten. Dieses Mal ist der Kreis für die Unterbringung der Rheinländer etwas anders gezogen. Man ist neben der Baar auch etwas östlich und westlich ausgezogen und hat Königsfeld und im Bergtal Böhrenbach als neue Orte dazu genommen, so daß die Reihe diesmal zu den erwähnten beiden Orten noch aufwärts St. Georgen, Unterkirnach, Billingen und Bad Dürrenheim. Die Unterbringungen haben sich eben in den Verteilungen etwas mit saisonmäßigen Rücksichten zu befassen gehabt, um Reibungen durch Ueberfüllungen der Hochsaison zu vermeiden. Die Verteilung auf die Quartierorte schwankt je nach Größe und Möglichkeit zwischen 50 und 380 Personen. Die Königsfelder Teilnehmer wurden von der Bahnstation Peterzell-Königsfeld in Kraftwagen in den drei Kilometer entfernten Kurort gefahren, die Böhrenbacher Gruppe benötigte von Billingen aus das gleiche Verkehrsmittel über die Friedrichshöhe und kürzte damit den Umweg über Donaueschingen mit der Bergtalbahn.

Der Gang der Tage mit den Berlinern war für die Orte, die die Sache schon kannten, eine angenehme Unterlage für die Vorbereitungen,

aber auch die anderen fanden nicht nach. Die Ankömmlinge wurden meist mit feierlicher Fröhlichkeit und mit Musik empfangen und werden es erleben, daß sie in der Nachsaison wie die Reihhähnen in der Familie verwöhnt werden. Vorfahrungen von Trachten- und Heimatabenden, Ausflugsfahrten, Führungen durch die Sammlungen und Besichtigungen füllen die Urlaubstage, in denen auch genügend Zeit für eigene Pläne bleibt. Der Rheinländer, der sich schnell von Haus aus an und aufschleicht, wird wie seine vielen regulären Ferienvorgänger dieser Saison alsbald den gleichen Kontakt in seinen Wahlferienorten haben, wie

## Die Abschätzung der Schäden im Markgräflerland

Müllheim, 12. Sept. Am Montag berief eine Kommission, bestehend aus Landrat Abstein, Landesobmann Engler-Fühlkin, Kreisbauernführer Schlumberger, Vertretern des Weinbauinstituts, des Finanzamts usw. die vom Unwetter geschädigten Gemeinden zwecks amtlicher Abschätzung der in den Reblächen durch den Hagel Schlag entstandenen Schäden. Der Schaden in Feldberg beträgt in einzelnen Gewannen 40, 60 und sogar 80 Prozent der Rebläche. In Obereggenen ist die ganze Gemarkung betroffen. Der Schaden in den Nebenbezirk auf 50 bis 60 Prozent, großer Schaden ist auch hier an den Kulturen und Obstanlagen angerichtet worden. In Niederreggenen haben sogar einzelne Gewanne 80 bis 90 Prozent Rebschaden. In Viel beträgt dieser durchschnittlich 70 bis 80 Prozent, doch sind hier 1/3 der Rebbauern versichert. In Billingen sind sämtliche Rebbesitzer der Gemarkung betroffen. Von der 80 Hektar großen Rebläche wurden zwischen 50 und 70 Prozent beschädigt. Ähnlich sieht es in Mauthen aus, wo gleichfalls die gesamte Rebläche von 35 Hektar gelitten hat, Rebschaden bis zu 60 Prozent. In den am schwersten betroffenen Gewannen werden die beschädigten Trauben geberstet, ebenso in Billingen, Ober- und Niederreggenen.

Der Zeitpunkt des Herbstens und wo geberstet werden darf, gibt jeweils das Bürgermeisteramt bekannt, nachdem die Genehmigung durch den Landesökonomierat erteilt ist. Nur die sehr stark beschädigten Gewanne in den Gemeinden dürfen geberstet werden. In den we-

sie die Berliner seinerzeit in Hochsommertagen in Triberg, Schonach, St. Georgen, Kirnach, Billingen und Bad Dürrenheim gefunden haben. Die jetzt schon längeren Abende der vorgerückten Jahreszeit werden die Schmiedung und die Haltbarkeit der Bande, die da geknüpft werden, erleichtern und noch dauerhafter gestalten und mehr noch als im Sommer wird die Jahreszeit die Einheimischen dazu leiten, den „Ferienkindern“ auch davon zu erzählen, daß es nach einem wunderschönen Schwarzwaldherbst den wunderschönen Schwarzwaldwinter gibt, den sich bei einem Wiederkommen anzusehen lohnt.

Zum Schluß sei noch auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Fahrten abgehoben. Man bedenke, daß bei einer Verteilung von 200 auf St. Georgen, 140 auf Königsfeld, 50 auf Kirnach, 200 auf Böhrenbach, 380 auf Bad Dürrenheim und rund 100 auf Billingen in einer schon der stilleren Zeit angehörenden Nachsaisonwoche jeweils die obigen Zahlen mit sieben vervielfacht als zusätzliche Uebernachtungsziffern, die sonst nicht da wären, sich auswirken. Das macht bei Bad Dürrenheim allein ein Mehr im Uebernachtungstotal von 2600 Logiernächten.

## Bruchsal erhält einen Obstmarkt

Bruchsal, 12. Sept. In der Versammlung des Wein- und Obstbauvereins gab der Vorsitzende bekannt, daß Bruchsal auch einen Obstmarkt bekäme, damit dem wilden Handel mit der Preisbrückerlei ein Ende gemacht werde. Ferner soll im Hinblick auf das hier so geeignete Klima die Anlage von Pflanzbäumen in großer Nähe gefördert werden, um neue Einnahmequellen zu schaffen.

Untergrombach A. Bruchsal. (Feuerwehrabteilung.) Anlässlich der vom Reichsminister des Innern angeordneten diesjährigen Feuerfestwoche (17.—23. 9. 34) wird am Samstag, den 15. September 1934, nachmittags 6 Uhr, die feierl. Feuerwehr eine Vorübung abhalten. Am Sonntag, den 16. September 1934, dem eigentlichen Feuerfesttag, vorm. 6 Uhr, ist Beden und um 9 Uhr Kirchengang, nachmittags 2 Uhr findet die vorgeschriebene Schauübung statt. Anschließend erfolgt ein Werbemarsh mit nachfolgender Kundgebung des Wehrführers über Brandschadenverhütung auf dem Rathausplatz für die gesamte Bevölkerung.

## Wetterbericht

Wetterausichten für morgen: Morgens Nebel oder Hochnebel, tagsüber, besonders in den nördlichen Gebietsteilen zeitweise aufheiternd, mäßig warm.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	tieftste
Wertheim	Nebel	12	14	24	13
Königsstuhl	heiter	2	15	18	14
Karlsruhe	bedeckt	0.1	16	21	14
Bad.-Baden	Nebel	0.4	15	20	13
Bad. Dürh.	bedeckt	—	13	17	13
St. Blasien	bedeckt	—	14	17	12
Badenweiler	bewölkt	—	12	18	11
Schauinsland	Nebel	5	9	11	7
Feldberg	Nebel	0.2	9	10	8

## Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	370	— 65
Rheinfelden	350	— 74
Breisach	287	— 80
Kehl	432	+ 37
Maxau	560	+ 85
Rannheim	405	+ 85

Rud. Hugo Dietrich

bekannt für feine Herren-Anzüge

vornehmen Stils.

Die neue reinwollene

Herbststoffe

sind ein getroffen

„Der Führer“

Donnerstag, 13. Sept. 1934, Folge 252, Seite 5

## Hg. Jug kommissarischer Landesjägermeister

Der Reichsjägermeister Hermann Göring hat den Landesforstmeister Pg. Hug zum kommissarischen Landesjägermeister für Baden ernannt. Es ist durch diese glückliche Personalunion eine Persönlichkeit gewonnen, die einerseits als alter erprobter Jäger für eine zweckmäßige Wildhege und waidgerechte Jagdausübung sorgen wird, andererseits aber auch auf Grund ihres Berufsstandes die Gewähr dafür bietet, daß die Wildhege nach den Vorschriften des Reichsjagdgesetzes in denjenigen Grenzen bleibt, die ihr die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft zichen.

Wir beglückwünschen die mit der Jagd befaßten Teile der Bevölkerung zu der glücklichen Wahl!

## Handtaschenraub

**1355 RM. erbeutet**  
Zell i. B., 12. Sept. Am Montagabend ereignete sich hier ein Raubüberfall auf eine 40jährige Arbeiterin aus Griesgen bei dem dem Räuber eine Handtasche mit 1355 RM. in die Hände fiel. Die Betreffende, die früher in Zell gearbeitet hatte, trug ihre Ersparnisse schon Jahre lang mit sich herum, und zwar hatte sie das Geld entweder in den Strümpfen oder Kleidern versteckt, oder sie trug es, wie am Montag, in einer Handtasche bei sich. Diese leichtsinnige Gewohnheit muß dem Dieb bekannt gewesen sein.

Er lauerte sie an jenem Abend auf, und zwar an einer Stelle, wo der Fußweg Zell-Griesgen bei der sog. „Tränenbank“ zum Walde hinaus führt. Mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht sprang er auf die Arbeiterin zu und entriß ihr die Handtasche, worauf er im Dunkel des Waldes verschwand. Der Überfall ging so rasch vor sich, daß drei Männer, die sich 100 Meter von der Stelle entfernt befanden, nichts gewahr wurden. Der Geldbetrag bestand aus 1100 Reichsmark in Reichsbanknoten, 255 RM. Bestanden aus lauter 50 Pfennigstücken, die in einem Säckchen verwahrt waren.

## Kleine Nachrichten

**Steinbach bei Buchen, 12. Sept.** Ein schwarzes Mißgeschick traf den Schäfer Hennegriff aus Balsbach, der die hiesige Schafzucht in Pacht hat. Dessen Schafsknecht war anscheinend aus einem Kleckser ausgefahren, der mit Thomasmehl bestrich. Infolge des trockenen Wetters blieb dieser Kunststück an den Gräsern hängen. Die Folge war, daß elf Schafe nach dem Genuß dieses vergifteten Futters eingingen. 25 weitere Schafe konnten nach sachkundiger Behandlung gerettet werden.

**Obergrombach bei Bruchsal, 12. Sept.** Seinen Verletzungen erliegen ist der vor einigen Tagen vom Dach abgestürzte Maurermeister Schöffler.

**Untergrömbach bei Bruchsal, 12. Sept.** Der Frühherbst für das rote Gewächs hat begonnen. Das Ergebnis ist den Erwartungen nach ausgefallen, in Güte und Menge vorzüglich. Bei den schwarzen „Franzosen“ wurden nahezu 100 Grad, bei Portugieser bis zu 90 Grad nach Dechse an Mostgewicht festgestellt. Der 1934er steht dem 1921er nicht nach.

**Elmendingen bei Pforzheim, 12. September.** Einer Einbrecher- und Wildererbande ist man vor einiger Zeit auf die Spur gekommen, die hier und in Dietlingen ihr Unwesen trieb. Die Strafkammer verurteilte jetzt den 44jährigen Friedrich Breining wegen gewerbmäßiger Wildddieberei, fortgesetzten Diebstahls, Vergehens gegen das Schutzwaffengesetz usw. zu drei Jahren Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und fünf Jahren Ehrverlust. Wegen Beihilfe und fortgesetzten Diebstahls wurde der 34jährige verheiratete Karl Augenstein, der ebenso wie sein Kumpan aus Pforzheim-Bröhlingen stammt, zu 2½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein dritter Angeklagter erhielt wegen Beihilfe vier Monate Gefängnis.

**Reichenbach bei Ettlingen.** (Schwerer Kraftwagenfall.) Unweit von Reichenbach stieß ein Karlsruher Kraftwagenfahrer mit einem solchen von Ettlingen zusammen. Der Karlsruher Fahrer erlitt damit schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Seine Mitfahrerin, ein etwa 18 Jahre altes Fräulein trug leichtere Verletzungen davon, desgleichen hat der Ettlinger Fahrer weniger gefährliche Verletzungen erlitten.

## Offenburg baut auf!

### Starke Belebung des Baumarcktes

(Eigener Bericht des „Führer“)

Offenburg, 12. Sept. Die Tatsache ist nicht wegzuleugnen, daß seit dem politischen Umschwung des Jahres 1933 in allen Teilen des Reiches eine starke Belebung des Baumarcktes eingetreten ist. So auch in Offenburg. Es sei zunächst daran erinnert, daß die Stadtverwaltung mit einem Reichszuschuß von 55.000 RM. Instandsetzungsarbeiten in größerem Ausmaß durchgeführt hat.

So erhielt die Stadtkirche nicht nur äußerlich ein neues Kleid, sondern auch eine neue Kanalisationsanlage. Die Spitalkirche wurde renoviert, und das Rathaus ist noch im Umbau begriffen. Weitere Umbauarbeiten wurden am Anaben- und Mädchenschulhaus vorgenommen. Das städtische Tiefbauamt hatte ebenfalls alle Hände voll zu tun. Man denke an die Planierungsarbeiten am Vorland des Strandbades am großen Deich oder an die Wegausbesserungen und Wegneuanlagen im Stadtwald, wobei der FWD tatkräftig mitgewirkt hat. Der völlig verfallene „Tiefe Keller“ im Stadtwald wurde ausgehoben und geäußert. Diese Arbeit dürfte in einer Woche beendet sein. Damit zusammenhängend muß auf die Schnakenplage im Stadtwald zu sprechen gekommen werden, an deren Beseitigung auf irgendeine mögliche Weise man denken muß.

Das städtische Frauenbad am Mühlbach wurde gänzlich neu hergerichtet und vergrößert, so daß es jetzt jeden Ansprüchen genügt. Am Mühlbach selbst wurden neue Ufermauern eingebaut. Auch auf dem Gebiete des Straßenbaus war man sehr rührig, so wurde die neue Umgehungsstraße von der verlängerten Wasserstraße zur Gaswerkstraße angefüllt und soeben wurden die Arbeiten zur Neuanlage der Ortenberger Straße vergeben.

Nicht nur die Stadtverwaltung hat voll auf ihre Pflicht getan, nein, es wurde

auch von privater Seite starke Bautätigkeit entfaltet. Vom April 1933 bis zum Juli 1934 entstanden 50 neue Wohnhäuser mit insgesamt 82 Wohnungen; darunter 12 kleinere Wohnungen bis zu drei Zimmern einschließlich Küche, 67 mittlere mit 4 bis 6 Zimmern und drei Großwohnungen. Dazu kommen je zwei Einfamilien- und zwei Zweifamilienhäuser, die in Holz ausgeführt sind. Drei neue Großgeschäftshäuser mit Wohnungen sind bereits bezogen, während ein weiteres der Vollendung sehr nahe ist. Nicht unerwähnt bleiben darf der Umbau des ehemaligen Warenhauses Knopf zum „Hoff-Hilfer-Haus“, wodurch zahlreiche Handwerker für längere Zeit Arbeit durch die

NSDAP erhielten. In der Altstadt wird demnächst mit dem Bau je eines drei- und eines vierstöckigen Hauses begonnen, während das Industriegebiet ein Großlagerhaus erhält.

Trotz der eifrigen Bautätigkeit besteht in unserer Stadt noch

gesteigerte Nachfrage nach Kleinwohnungen. Deshalb läßt die Stadtverwaltung zunächst 20 Kleinwohnungen am Uhlgraben errichten und fördert eifrig den Bau von Siedlungen.

Der Stadtverwaltung ist es zu verdanken, daß durch die Eigenständigkeit der Siedler und unter weitgehendster Mitwirkung des FWD bis jetzt 38 Siedlungen fertig gestellt werden konnten, während weitere 40 Stellen demnächst vollendet werden.

Die Offenburgs Siedlungen, die den Richtlinien des Ministeriums gerecht werden, wurden von sachkundiger Seite als vorbildlich bezeichnet. Zu jeder Siedlungsstelle, die bisher errichtet wurde, gehörten 15 Mr Ackerland, und jeder Siedler erhält eine Ziege, 5 Hühner, ein Ferkel, Gartenbaugefälle, sowie Samen und Düngemittel für das erste Jahr. Die Siedler setzen sich aus bisherigen Arbeitslosen der Stadt Offenburg zusammen, während neuerdings auch Kurz- und Vollarbeiter berücksichtigt werden können. Sie sind mit ihrer neuen Beschäftigung voll und ganz zufrieden und die Stadtverwaltung hat bisher mit dem Siedlungsprojekt die besten Erfahrungen gemacht.

Die monatliche Pacht nebst Amortisation für eine Stelle schwankt zwischen 18 und 20 RM., ist also außerordentlich günstig. Die gemeinsame Arbeit von Siedlern, Pflichtarbeitern und FWD ermöglicht es, dieses Werk zu vollenden, welches zeigt, daß die Männer des neuen Deutschlands die soziale Frage tatkräftig lösen.

Auf allen Gebieten des Bauwesens wurde Erspriechliches geleistet. Sei es durch die Reherichtung des städtischen Altersheimes, durch den Umbau beim „Bürgerhof-Garten“, durch den Bau eines Hauses für die Hitlerjugend oder durch die Neuanlage eines Stadtparkes. Alles anzuführen ist in diesem Rahmen nicht möglich. Es regt sich neues Leben, seit die Patenkreuzstraße vom Rathaus weht. Handwerker und Arbeiter mögen aber bedenken, daß sie nur deshalb wieder zu neuem Erwerb gekommen sind, weil Adolf Hitler und seine Kampfgefährten die Voraussetzungen hierfür geschaffen haben. Dem Führer und der NSDAP muß deshalb Dank zuteil werden für die unermeßliche Arbeit, die zum bisherigen Aufstieg geführt hat.

## Guter Herbst in Neutweier zu erwarten

Neutweier (bei Bühl), 12. Sept. Nach dem Stande der Reben, nach der außergewöhnlichen Wärme und starken Sonnenbestrahlung der letzten Wochen kann man auch in Neutweier einen ausgezeichneten Herbst erwarten. Die letzte Ausreife der Trauben wurde durch die außergewöhnliche Temperatur, die oft bis zu 36 Grad erreichte, stark begünstigt, so daß man in Bezug auf Fülle und auf Güte des Weins ein Rekordjahr erwartet. Besonders günstig für die Qualität des Weins wird sein, daß man in diesem Jahre sehr wenig zu spritzen brauchte, beispielsweise auf Schloß Neutweier nur einmal, daher wird der berühmte Neutweier Mauerwein, der ja bekanntlich nach allen Gegenden Deutschlands und nach dem Ausland verschifft wird, von ganz besonderer Güte sein. Der Zeitpunkt zum Ernten ist in Neutweier ungefähr auf den 25. September festgelegt.

## 60-80 v. H. Schaden im Markgräflerland

Mühlheim, 12. Sept. Eine Kommission hat eine Abschätzung der in den Rebflächen durch Hagelschlag entstandenen Schäden vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß durchschnittlich ein Schaden bis 60 v. H., vielfach aber auch darüber entstanden ist. In Niederrhein haben sogar einzelne Gewanne 80 bis 90 v. H. Rebschaden. In Ziel beträgt dieser durchschnittlich 70-80 v. H., doch sind hier zwei Drittel der Rebbanen versichert. In Bellingen sind sämtliche Rebbestände der Gemarfung betroffen und in Mauthen hat ebenfalls die gesamte Rebfläche von 35 Hektar gelitten. In

den am schwersten betroffenen Gewannen werden die beschädigten Trauben geherbstet, ebenso in Bellingen und in Ober- und Niederrhein.

## Große Veruntreuungen bei einer Sparkasse

Pforzheim, 12. Sept. Wegen schwerer Veruntreuungen wurde der frühere Rechner der Spar- und Darlehenskasse, des landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft und der Milchzuegergenossenschaft in Pforzheim, der 37 Jahre alte verheiratete Landwirt Wilhelm Kaible von der Großen Strafkammer zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Vier Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Seit nahezu acht Jahren hatte der noch nicht vorbestrafte Angeklagte von ihm anvertrauten Geldern 23.000 RM. unterschlagen. Der Sachverstand bezeichnete den Fall als den größten Einzelfall der letzten fünfzehn Jahre bei landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden. 16.000 RM. entnahm der Angeklagte bei der Spar- und Darlehenskasse. Die weiteren 7000 RM. stammten aus Spareinzahlungen und Milchgeldderrechnungen. Teilweise gab Kaible Sparbücher aus, ohne überhaupt ein Konto zu eröffnen. In anderen Fällen fertigte er doppelte Sparbücher aus, um seine Veruntreuungen zu verheimlichen. Das Gericht rechnete dem Angeklagten seine bisherige Unbestraftheit zugute und ferner, daß der Schaden durch seine Eltern und Schwiegereltern nahezu gedeckt wurde. Diefem glücklichen Umstände hat es der Angeklagte zu verdanken, daß er nicht ins Zuchthaus kam.

## Sabener in der Wala schwer verunglückt

Kandel, 12. Sept. (Eigener Bericht des „Führer“.) Wie wir erst heute erfahren, verunglückte am Sonntagabend auf der Rückkehr vom „Dürkheimer Dorfmarkt“ ein Motorradfahrer aus Pforzheim mit Sojus im Bienenwald beim Entgegenkommen eines Bauweines, der im gleichen Moment von einem Radfahrer überholt werden sollte. Der Motorradfahrer kam mit dem Radfahrer in Kollision und zum Sturz, wobei der Radfahrer verletzt und sich die beiden Motorradfahrer lebensgefährliche Kopfverletzungen zuzogen. Die beiden Motorradfahrer und der Fahrradfahrer wurden ins Kandelers Krankenhaus eingeliefert.

## Wir hören im Rändfunk DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, den 13. September:  
6.00 Gsmusik, 6.20 Konzert, 8.45 Frauenmusik, 9.40 Hauswirtschaft, 10.00 Nachrichten, 10.10 Deutsche Volksmusik, 10.50 Körperliche Erziehung, 11.30 Stunde der Seele, 11.55 Wetter für d. Landw., 12.00 Konzert, 13.00 Das kommt mit (Hans) vor, 13.45 Nachrichten, 15.15 Verleihung für Kinder, 15.25 Aufsteigendes Mädelchen für Kinder, 15.40 Kinder im Volkston, 16.00 Konzert, 17.30 Eisenzeitliche Musik, 17.45 Mitbringsel und altitalienische Gesänge, 18.15 Inhalt und Fortschritt aus „Mittel“ von Ludwig Thoma, 18.45 Das Programm der Theater im Reich in der Spielzeit 1934/35, Reichsdramaturg Dr. H. Schöffler, 19.15 Moderne und klassische Kammermusik, 21.30 Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben, 22.00 Wetter, Nachr., Sport, 22.30 Nach den Meisterlichkeiten von Turin, 23.00-24.00 Nachtwort.

Freitag, den 14. September:  
6.00 Gsmusik, 6.20 Konzert f. Hamburg, 9.00 Volkslieder, 9.40 Heimatlieder, „Ein Kind lebt in die Welt hinein“, 10.00 Nachrichten, 10.10 Von deutscher Arbeit, 11.30-11.45 Für die Mutter, 12.00 Konzert, 13.00 S. C. Grob singt u. B. Glabé spielt, 13.45 Nachrichten, 15.15 Balladen und Lieder, 15.40 Paul Zipper: „Von Allen geliebt“, (Dreher: Der Verfasser), 16.00 Konzert, 17.30 Klavierkonzert, 18.00 Heim von Treibschiff, 18.30 Musik aus aller Welt, 19.00 Musik, italienische, spanische Klaviermusik, 19.30 Weltanschauungen der Weltanschauung. Wer kennt dieses Buch? 20.15 Stunde der Nation, Schwäbische Kirchweib, 20.45 Jagd-Mozart-Konzert, 23.00-24.00 Nachtwort.

Samstag, den 15. September:  
6.20 Konzert, 8.45 Frauenmusik, 9.40 Sport, 10.00 Nachrichten, 10.10 Kinderfunkspiele, 11.45 Die Wissenschaft selber, Dr. Kraus, 13.00 Wochenunterhaltung auf Schallplatten, 13.45 Nachrichten, 15.15 Kinderfunkspiele, 15.40 R. G. Schiffr: „Wirtschaftsmoderation“, 16.00 Konzert, 18.00 Sportnachrichten, 18.20 Arbeitsmarch, Du bist gemeint!, 18.40 Der deutsche Rundfunk bringt... 19.05 Musik im deutschen Heim, 19.45 Was sagt Ihr dazu? Gespräche unserer Zeit, 20.10 Abendlicher Bericht, 22.00 Wetter, Nachr., Sport, 22.30 Ihr Rundfunk vom Reichsleitungs-Länderkampf Deutschland-Italien, 22.45 Wetterbericht, 23.00-24.00 Nachtwort f. München.

## REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag, den 13. September:  
5.50 Gsmusik, 6.15 Konzert, 8.10 Wetter, 8.15 Gsmusik, 9.00-9.15 Frauenfunk, 10.00 Nachrichten, 10.10 Klaviermusik, 11.10 Gsmusik und Menuett, 11.25 Rundfunkkonzert, 11.40 Bauerntanz, 11.55 Wetter, 12.00 Konzert (aus Baden-Baden), 13.00 Zeit, Saardienst, Nachr., 13.20-13.30 Konzert, 15.15 Kinderfunk, 16.00 Konzert, 17.30 Kleine Charakterstücke auf Glasplatte, 17.45 „Körbling“, 18.15 Fiedler, 18.25 Span. Unterrichts, 18.45 Unterhaltungskonzert, 19.30 Saarländ. 19.40 Zeit, Wetter, Bauerntanz, 20.00 Nachrichten, 20.10 Bellingen, die Fußballstadt, 20.40 Klavierkonzert, 21.30 Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben, 22.00 Tanzmusik, 22.20 Zeit, Nachrichten, 22.30 Nach den Meisterlichkeiten von Turin, 22.45 Nachr., Wetter, Sport, 23.00 Erlebnis Dom 24.00-1.00 Nachtwort.

Freitag, den 14. September:  
5.50 Gsmusik, 6.15 Konzert, 6.40 Zeit, Nachr., Wetter, 6.55 Konzert, 7.25 Konzert, 8.10 Wetter, Wasserhand, 8.15 Gsmusik, 9.00-9.15 Frauenfunk, 10.00 Nachrichten, 10.10 Kleine Stücke, 10.30 Aus der Schaferei, 11.00 Konzert für Cellos mit Dreher, 11.25 Rundfunkkonzert, 11.25 Wetter, 12.00 Zeit, Zupke zu Gast, 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten, Wetter, 13.20 Konzert, 14.30 Schallplatten für alle, 15.10 Früh-Übertragungs-Stunde, 16.00 Konzert, 17.30 Heinrich von Treibschiff, der Vorkämpfer deutscher Einheit, 18.00 Hitlerjugend-Funk, 18.25 Mitbringsel Wort und Weisen aus dem Westen, 19.30 Zeit, Wetter, Bauerntanz, 19.45 Volt, Kurbericht, 20.00 Stunde der Nation, Schwäbische Kirchweib, 20.45 Die Verschönerung des Nests zu Genuß, 22.00 Sportnachrichten, 22.20 Zeit, Nachrichten, 22.45 Zeit, Nachrichten, 23.00-24.00 bis 1.00 Nachtwort.

Samstag, den 15. September:  
5.50 Gsmusik, 6.15 Konzert (aus Karlsruhe), Philharmonisches Orchester Karlsruhe, Leitung: Jehn, 8.10 Wetter, Wasserhand, 8.15 Gsmusik, 10.00 Nachr. 10.10 Lieder und Balladen, 10.35 Nordische Kompositionen, 11.30 Punkt-Konz., 11.55 Wetterbericht, 12.00 Konzert, 13.00 Zeit, Saardienst, Nachr., Wetter, 13.20 ... und morgen ist's Freitag! 13.50 Zeit, Nachrichten, 14.00 Schwäbische, Bairische, Schwyzische, 14.30 Hitlerjugend-Funk, 15.10 Kern musik!, 15.30 „Der Deluge goldner Ring“, 16.00 Konzert, 17.30 Zeitgenössische Kompositionen, 18.00 Stimme der Grenze, 18.20 Tanzmusik, 19.00 Ein Mann muß wieder lachen, 20.00 Nachrichten, 20.05 Saarländ. Umkehr, 20.15 Winterabend, 22.20 Zeit, Nachrichten, 22.35 Zeit, Nachrichten 1932 - Luzern 1934 - Berlin 1936, 23.00 Nachtwort, 24.00-2.00 Nachtwort.

# MAGGI'S WÜRZE

feines Aroma \* ausgiebig \* preiswert



**Erprobtes Rezept: Tomatensalat für 4 Personen**  
8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, Saft einer Zitrone, 1 Teelöffel Maggi's Würze.  
Die Tomaten in Scheiben schneiden. Zwiebel und Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Zitronensaft hineintröpfeln lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abmischen, zuletzt Zwiebel und Petersilie daruntergeben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.





# AUS KARLSRUHE

## Pilzzeit

Reges Leben herrscht jetzt im feuchten nadel- und laubbedeckten Waldboden. Zwischen dürrer oder frischem Gras aus altem Baumstumpf, aus moosüberzogenem Boden und Fels, aus Sandmitten im Weg, wo man hinsieht, aus allen Ecken und Plätzen schauen sie hervor, klein und groß, in allen möglichen Formen und Farben, die „Männlein im Walde“. Jetzt lohnt sich ein mehrstündiger Spaziergang im hohen Tannenwald, bewaffnet mit einem kleinen Pilzbeutel und man wird nicht so rasch weiterkommen, denn dem Auge bieten sich immer wieder neue Sorten zum untersuchen und ken-



nenlernen. Es handelt sich ja nicht darum, gleich unfehlbarer Pilzkennner zu werden und formweise Pilze zu sammeln, sondern um einen Eindruck zu erhalten von der Märchenwelt im Boden des deutschen Waldes. Wie er herrliche Bilder oft über Nacht hervorzaubert und welche reiche Ernte er liefern kann. Die Pilzverwertung ist vielseitig und dürfte vielleicht noch mehr ausgenutzt werden. Wahrscheinlich bilden unsere Vorfahren die Zaubermännlein Grund zu mannigfaltigen Kindererzählungen. Märchenhaft ist der Anblick einer kleinen Pilzkolonie, hervorleuchtend in fatterm Rot, kugelförmig bis tellerflach mit weißen Punkten, der giftige Fliegenpilz. Daneben, nicht so gleichförmig in Farbe, viel gediegener der Steinpilz und Röhrling, umgeben von kleinen dünnstämmigen Schwindlingen und allerfeinsten Pilzköpfchen. Seh sie dir an, die Wunderwelt, und lerne sie kennen, es lohnt sich gut, und du wirst, erfreut über das Erlebte heimkehren. S. E.

## Der Heimattag wirkt

Der Verkehrsverein veranstaltet heute abend, Donnerstag, 13. September, abends 20 Uhr, in den Schrempf-Gaststätten, Saal 3, Waldstraße 16/18, einen öffentlichen Werbeabend für

den 2. Südwestdeutschen Heimattag Baden — Pfalz — Saar. Der Abend soll dazu dienen, die Verbindung zwischen der Leitung des Heimattages und der Karlsruher Bevölkerung, von deren Mitarbeit es wesentlich abhängt, wie die Stadt Karlsruhe den Heimattag gestalten und wie sie dabei abschneiden wird, enger zu knüpfen und der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Ein unterhaltsames Programm ist zusammengestellt worden, so daß der Karlsruher in Gemeinschaft mit dem Verkehrsverein einen anregenden und genussreichen Abend erleben wird. In einem kurzen Referat über Vorbereitung und voraussichtlichen Verlauf des Südwestdeutschen Heimattages wird er Aufschlüsse bringen, die jeden Bürger Karlsruhes interessieren dürften und die dazu angetan sind, der bedeutungsvollen Veranstaltung des Südwestdeutschen Heimattages ein volles Gelingen zu sichern.

## Ein Karlsruher in den Bergen verunglückt

Wie die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen mitteilt, ist der seit längerer Zeit vermählte Werner Winkelmann aus Karlsruhe am Hölleentalferner tot aufgefunden worden. Er hat anscheinend den Weg verfehlt und das Blitzableitertafel irrtümlich für die Wegführung gehalten.

## Eine wichtige Arbeitsregelung

Auf Antrag der Reichsbetriebsgemeinschaft 1 Nahrung und Genuß, Kreis Karlsruhe wurden zwischen der Karlsruher Bäcker- und Konditoren-Zunft, sowie der Metzger-Zunft und dem Arbeitsamt folgende Abmachungen getroffen:

1. Alle offene Stellen (Arbeitsstellen, sowie Lehrstellen) werden von den Arbeitgebern im Bäcker-, Konditoren- und Fleischerhandwerk unverzüglich dem Arbeitsamt gemeldet.
2. Die Meister stellen in Zukunft keine Gehilfen oder Lehrlinge ein, die nicht im Besitze einer Zuweisungskarte des Arbeitsamtes Karlsruhe sind.
3. Das Recht des Arbeitgebers, sich seine Arbeitskräfte aus der Zahl der zugewiesenen Bewerber auszuwählen, bleibt unberührt. Die Auswahl soll nach Eignung und sozialer Bedürftigkeit erfolgen.
4. Die Zünfte übernehmen die Verpflichtung, ihre Mitglieder durch Rundschreiben alsbald von der abgeschlossenen Vereinbarung in Kenntnis zu setzen und dabei auf die bereits unterm 2. Oktober 1933 vom Arbeitsamt Karlsruhe im Benehmen mit der Handwerkskammer und mit Genehmigung des Bad. Wirtschaftsministeriums erlassene Anordnung ausdrücklich hinzuweisen.
5. Die Zünfte erklären sich bereit, die Einhaltung der Vereinbarung durch eine ständige Nachprüfung zu überwachen, insbesondere werden die zuständigen Fachschaftswarte beauftragt, Stichproben und Kontrollen vorzunehmen.

6. Als Überwachungsorgan ist an erster Stelle das zuständige Arbeitsamt und zweitens die Reichsbetriebsgemeinschaft 1 Nahrung und Genuß Kreis Karlsruhe mit den Fachschaftswarten verantwortlich, die Einhaltung der Vereinbarung zu kontrollieren.

7. Entlassungen von Gehilfen oder sonstigen Arbeitskräften sind erst dann gültig, wenn sie von der zuständigen Zunft geprüft wurden. Um Härten zu vermeiden, müssen bei Arbeitsbeschränkungen oder Entlassungen die älteren Arbeitskameraden berücksichtigt werden.

8. Wer sich gegen die Anordnungen verstößt, hat bis zu RM. 100.— an die NS-Volkswohlfahrt zu zahlen.

Diese Anordnung wurde getroffen, um allen bisherigen Schwarzarbeiten, sowie Unterbietungen des Arbeitslohnes entgegenzutreten.

## Doppelverdiener und Frauenarbeit

Man schreibt uns:

Kein Kapitel steht heute so sehr im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion wie gerade das des Doppelverdienertums. Gar viel ist darüber schon geredet und geschrieben worden. Alle nur möglichen Stellen bemühen sich, in Aufrufen aller Art an das Ehrgefühl der Doppelverdiener zu appellieren, damit sie ihren armen Volksgenossen, die immer noch draußen stehen seit Jahr und Tag, den Platz freimachen. Leider haben alle diese noch so gut gemeinten Aufrufe bisher gar keinen Erfolg gehabt. Ein Beweis dafür, daß es noch sehr viele Egoisten in unserem Volke gibt, die immer nur zuerst an sich denken. Ist es notwendig, daß zwei, drei, ja vier Mitglieder der Familie zur Arbeit gehen, wenn der Familienvater ein schönes Einkommen bezieht? Ist es sozial gebieterisch, wenn die Ehefrau einem Erwerb nachgeht, wenn der Ehemann seinen auskömmlichen Verdienst hat? Ist es richtig, daß in der heutigen schweren Zeit der Mann — vielfach noch in beamteter — Stellung ist, die Frau dagegen zu Hause ein Ladengeschäft betreibt? So könnte man die Reihe der Fragen fortsetzen.

Gegen alle solche Fälle wäre erst dann nichts einzuwenden, wenn auf der anderen Seite nicht noch zahlreiche arme deutsche Volksgenossen wären, die trotz aller Kenntnisse und Bemühungen einfach nicht unterkommen können, so daß sie ohne eigenes Verschulden die Hilfe der Wohltätigkeit in Anspruch nehmen müssen.

Und dann noch eins: Frauenarbeit! Gegen sie ist im Grunde genommen nichts einzuwenden. Sie hat sich in den schweren Jahren des Kriegs-

## Freiquartiere

für den 2. Südwestdeutschen Heimattag am 22./23. und 23./24. September

Auf unseren Appell an die Karlsruher Bevölkerung, Freiquartiere für die große Heimattage, welche am 22. und 23. September 1934 in der Landeshauptstadt stattfinden, zur Verfügung zu stellen, sind eine große Anzahl Meldungen eingegangen. Wir können feststellen, daß besonders aus den Kreisen der ärmeren Volksgenossen der weit überwiegende Anteil dieser Meldungen stammt.

Da sich nachträglich noch unerwartet viele Trachtengruppen und Milizen von Baden, Pfalz und Saar angemeldet haben, und die bis jetzt vorhandenen Quartiere zur Unterbringung aller zu erwartenden Gäste nicht ausreichen werden, bitten wir deshalb nochmals um Meldungen der noch zur Verfügung stehenden Übernachtungsmöglichkeiten.

Die Blodleiter der NSDAP werden nochmals bei sämtlichen Familien vorkommen und insbesondere auch bei den Familien, welche infolge Urlaub in der fraglichen Zeit von Karlsruhe abwesend waren.

Ferner werden Meldungen von der Kreisgeschäftsstelle der NSDAP, Karlsruhe, Waldstraße 63, Tel. 8101/2, und von der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Tel. Rathaus, entgegengenommen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Borch.

## Karlsruher Filme

### Schauburg: Schwarzer Jäger Johanna

Der Roman des Georg von der Brunn, der diesem Film zugrunde liegt, hat sich ein interessantes Thema aus den preußischen Befreiungskriegen geholt, richtiger aus ihrer Vorbereitungszeit, aus den Jahren 1808 und 1809. Drei komponiert aus verschiedenen geschichtlichen Begebenheiten ergab sich ein packender und künstlerisch gemeisterter Stoff. Man kann zur freudigen Ueberzeugung diesmal feststellen, daß die Wirkung des Romans sowohl nach außen wie nach innen im Film noch gesteigert wird; bekanntlich ein seltener Fall.

Die Regie dieses patriotischen Filmes vermeidet mit Geschick allen Bombast, der einst den „Schillischen Offizieren“ und mandem anderen anhaftete, vermeidet auch jede krampfhaft Parallele mit der Gegenwart, die oftmals, gut gemeint, zu peinlichen und unvollkommenen Einbrüchen führen mußte. So bleibt nur als große Linie das ewig-waterländische, das ewig-männliche und — das ewig-weibliche.

Ja, auch dieser in schwarzer Uniform durch Wald und Feld reitende Jäger Johanna bleibt trotz der tollkühnen Stüchchen eine Frau, ein Mädchen, dessen Sehnsucht sich verbindet mit dem Gefühl der Vaterlandsliebe, dessen Mund kommandiert und läßt zugleich. *Maria* eine *Soppe*; still und ruhig ist sie bisher durch viele Filme als kleine Statistin gegangen, bis der Weg frei war, bis der Stoff da war, ihrer fröhlichen Eigenart und ihrer eigenartigen

Franklichkeit eine Gestalt zu geben. Das ist kein Lausbub, das ist kein Mannweib, das ist keine Operettenfigur — das ist das Mädchen Johanna, das auch in der Gestalt des Schwarzen Jägers Johanna niemals sich selbst verläßt, weil es viel zu stark Persönlichkeit ist. Deutsche Frau 1809! Auferstandene Leonore Prohaska!

Die Männer dieses Filmes sind von fantasievollem Gestaltungswillen durchdrungen. Einzigartig der Spion des Gustav Gründgens, dem irgendwie bei allem Zorn doch unsere Sympathien auch wieder gehören. Der Herzog des Paul Bildt, eine Figur aus dem Buch der Geschichte herausgetiegen. Und Paul Hartmann als Leutnant Korbes, als Held auf preußische Art, schlicht bis in den vorverritten Vordergrund.

Die Schöpfer des Filmes haben sich mit großer Liebe in die Historie vertieft und ein Milieu von größter Stillecktheit zu schaffen versucht; man erinnert sich gerne an Meldungen aus Berlin, daß eine ganze Reiterbrigade von der Reichswehr mitwirkte und freut sich über den Mangel an Kulisse. Die Achtung vor der Vergangenheit und die Liebe zur Gegenwart haben gleichermaßen bei diesem Film Pate gestanden. Sie haben dazu geführt, daß der Film rein filmtechnisch — weist auf der Linie der montagelosen Halbnaheinstellung arbeitend — und filmkünstlerisch keine neue Offenbarungen bringt; daß er aber die sauberste und innigste Filmhistorie wurde, die wir seit langem sahen.

Es ist ein Film, der Gesinnung hat und der uns auf eine unaufbringliche und unpathetische Art eine große Vergangenheit auch in unserer großen Gegenwart lebendig werden läßt.

### Union-Lichtspiele: Die Csardasfürstin

Die Ufa-Produktion 1933/34 hat einen guten Start. Nach verschiedenen Erfolgsfilmen, die teilweise wochenlang die Spielpläne der Lichtspielhäuser beherrschten, nun ein neuer Spitzenfilm, dem der Erfolg ebenfalls nicht ver sagt sein wird. Man könnte gegen diese Operettenfilme vielleicht einwenden, daß sie trotz aller Verühmtheit, die sie einst erlangten, heute ein ganz klein wenig überholt erscheinen. Sieht man sich solch einen Ausstattungsfilm dann aber mit der einzigen Absicht an, sich gut zu unterhalten und einmal für wenige Stunden die Sorgen des Alltags zu vergessen, dann bleibt doch sehr viel Freude an Musik, bunten und immer abwechslungsreichen Bildern, an schönen Menschen und schönem Gesang übrig. Als Operette ist Csardasfürstin zu bekannt, als daß man über sie noch viel zu sagen braucht.

Zur filmischen Ausgestaltung des vorliegenden Stoffes hat die Ufa weder Kosten noch Mühen gescheut. In der einfallreichen Regie von Georg Jacoby ist die Operette wieder erstanden in ihrem alten Glanz, die Musik zündet wieder wie einst und die Namen hervorragender Darsteller halten mit, einen Ausstattungsfilm zu schaffen, der ein filmisches Meisterwerk ist und an die besten Ufaoperetten wie „Monny“ oder „Drei von der Tankstelle“ erinnert. Martha Egger t

spielt, singt und tanzt die Rolle der Sylvia, lacht und weint sich in die Herzen der Zuschauer hinein. Hans Söhnle als Prinz Edwin läßt seinen schmelzenden Tenor erklingen und trägt die prachtvolle Uniform der Honbedhufaren mit einem Schneid, daß kein Mädchenherz ungerührt bleibt. Köstliche Typen sind wieder einmal Paul Kemp, der seinen Voni als tragikomischen Bockvogel spielt und Heiterkeitsstürme entfesselt und Ida Wüst mit ihrem süßsüßigen Lächeln. Hans Junkermann begegnet uns als der unvermeidliche ungarische l. l. Oberst, als den wir ihn schon hundertmal belacht haben, Paul Hörbiger als weißhaariger Bonvivant alten Stiles. Inge Liff als Stasi tritt weniger in Erscheinung. Schließlich könnte man noch nennen Friedrich Ullmer, der den färlischen Vater ziemlich glaubhaft wiedergibt und der unverkennbare Sohn der Püßta Andor Heltai als wachsender Eignungsprimas. Gut war der Einfall, das Lied „Machen wir's den Schwaben nach“ durch das Emporschweben des singenden Paares an einem Seil (an welchem es aus dem Schacht eines Beckengebliebenen Aufzuges heraufgeholt wird) in lustiger Weise zu illustrieren. Solche kleine Regiegeschickchen sind recht zahlreich und lassen keinen Augenblick Langeweile aufkommen. Der Erfolg heißt aber in erster Linie Martha Egger t, die schauspielerrisch und gefänglich keine Wünsche übrig läßt.

Im Beiprogramm außer der Wochenchau ein hochinteressanter Ton-Kulturfilm der Ufa, in dem der Altmeister des Kinos, der Erfinder der Filme über die ersten Tonfilmapparate vor 30 Jahren spricht. r.

# Heimarbeit und Volkskunst

glänzend bewährt. Aber sehen wir doch einmal mit offenen Augen um uns: wieviele Frauen sind denn heute noch in den Betrieben, während die Männer zu Hause die „Hausfrau“ ersehen? Der Fälle sind nicht wenig, da der Mann der Arbeit geschickt aus dem Weg geht, weil vielfach die Frau, lange im Beruf stehend, mehr verdient, als der Mann, der in Anwartsstellung kommt. Das kann auf keinen Fall Dauerzustand werden!

Unser Vorschlag geht deshalb dahin: den erstgenannten Doppelbedienten wird mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu Leibe gerückt und in puncto zwei den Männern der betreffenden Frauen Gelegenheit gegeben, sich in die fraglichen Beschäftigungen einzuarbeiten. In letzter Beziehung sind zugleich zwei Fliegen mit einem Mal geschlagen: die Frau wird wieder ihrer natürlichen Arbeit, dem Haushalt, der Kindererziehung, zugeführt, dem Manne dagegen sind bei entsprechender Eignung allerhand Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen.

## Dreimarkstücke in den Sparbüchern nicht vergessen!

In die Sparbüchsen wandern ja zumeist kleine Geldstücke, Pfennigstücke, 5-Pfennigstücke, 10-Pfennigstücke usw. Aber aus besonderen Anlässen findet auch manches 3-Markstück seinen Weg in die Heimsparbüchse, um dann zusammen mit den anderen Geldstücken der Sparskasse anvertraut zu werden. Es muß jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die 3-Markstücke außer Kurs gesetzt werden. Daher sollte jeder seine Sparbüchse zur Sparskasse bringen, um sie entleeren zu lassen, denn es wäre doch schade, wenn sich noch nach Ablauf dieser Frist ein nicht mehr in Kurs befindliches 3-Markstück darin befinden sollte, das seinen Wert verloren hat. Also jeder nehme seine Sparbüchse und gebe damit zur Sparskasse, um sie entleeren zu lassen. Und wer noch keine Sparbüchse hat, lasse sich eine solche von der Sparskasse geben.

## Körpererziehung für jedermann

Welch große Bedeutung und welche hohe Wert die sportliche Betätigung für den arbeitenden Menschen hat, wurde vom Gründer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pa. Dr. Ley, klar erkannt. Um den Millionen deutschen Volksgenossen, die bisher keinerlei sportliche Übung hatten, Gelegenheit zu geben, für wenig Geld sich in den verschiedensten Sparten der Körpererziehung durchzubilden.

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ Karlsruhe führt zur Zeit Kurse und Übungsabende im Schwimmen, Leichtathletik, Gymnastik und Körpererziehung, die sich eines guten Rufes erfreuen. Außerdem bereiten sich in einem Spezialkurs mehrere Volksgenossen zur Erringung des Reichssportabzeichens vor. Die Teilnehmer erhalten eine „Jahressportkarte“, die den Nachweis über die Betätigung und den Erfolg des einzelnen gibt. Seit kurzer Zeit läuft ein neuer Kurs in Jiu-Jitsu, der äußerst interessant und lehrreich ist. Der Jiu-Jitsu-Sport hat gerade in letzter Zeit viele Anhänger gefunden. Um vielen Wünschen gerecht zu werden, wird nunmehr auch ein Kurs im Boxsport eröffnet. Die Kosten für die Teilnehmer sind so gering, daß jeder die Übungsabende besuchen kann. Volksgenossen, die einen der vom Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführten Sportkurse besuchen wollen, melden sich an das Sportamt, Karlsruhe, Ritterstraße 22, Fernruf Nr. 4890.

## Kurze Stadtnachrichten

**Nachmittagskonzerte im Stadtpark.** Der vorgeschriebenen Jahreszeit wegen beginnen die Nachmittagskonzerte im Stadtpark um 15.30 Uhr und enden um 18 Uhr.

**Badisches Staatstheater.** Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse muß die für heute, Donnerstag, im Schloßgarten vorgesehene Aufführung von Freilichtstücken ausfallen. Ebenso wird die für Samstag, den 15. September, angelegte Aufführung des „Türkenlöwis“ im Ehrenhof des Kaiserhofes bis auf weiteres verschoben.

**Jugendbühne der NSG.** Heute abend findet als zweite Veranstaltung die Aufführung des Lustspiels „Theaterverein in Tescopia“ im Städtischen Konzerthaus statt. Der Autor, Kurt Sellnick, wird dieser Aufführung beiwohnen. — Am Freitag, den 14. d. M., 13 Uhr, wird dann am Staatstheater die Jugendbühne mit dem Auto-Theater-Zug zu ihrer ersten, 41 Tage währenden Gastspiel-Rundreise abfahren. Zur Abfahrt der geschmückten Wagen wird die Kapelle der NS spielen. Damit wird die Jugendbühne nach ihren beiden Eröffnungsvorstellungen in Karlsruhe ihrer eigent-

lichen Aufgabe zugeführt, deutsche Theaterkunst auf das Land hinauszutragen.

**Residenz-Vichtsple.** Am kommenden Freitag bringen die Residenz-Vichtsple die neuesten Magda-Schneider-Filme: „Ein Mädel aus Wien!“ unter der Regie von Carmine Gallone. Im Beiprogramm als Kulturfilm: Das Werdender Land; Auf Alligatorenjagd; als Lustspiel: Der unbekannte Täter und die Ufa-Tonwoche.

**Fräulein Else Eberle,** eine junge Karlsruher Tänzerin, wurde zum zweiten Male von dem weltberühmten, internationalen Dancelma-Ballett engagiert und tanzt zur Zeit in der Berliner Scala. Frä. Eberle war Meisterschülerin von Herrn Richard Allegri sen., mehrere Jahre Mitglied des Karlsruher Staatstheaters und 3 Jahre Mitglied der Kammerbühne des Stadttheaters Duisburg-Bochum. Hierauf reiste sie mit dem Dancelma-Ballett 1½ Jahre im In- und Ausland, und wurde nun, anlässlich eines Gastspiels im Berliner Wintergarten, neu von dem obigen Ballett auf ein weiteres Jahr verpflichtet.

## Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes der Angestellten

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gesellschaft ist auch für den Monat August eine günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes der Angestellten festzustellen. Die Vermittlungsziffern konnten gegenüber dem Vormonat eine weitere Steigerung erfahren. Das Ergebnis spricht grundsätzlich für eine sich durchsetzende echte Konjunktur, denn der Monat August bringt im allgemeinen für Angestellte keine saisonbedingten Einbußen. Da die Verordnung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Austausch von jungen gegen ältere Angestellte vom 28. August auf das Vermittlungsergebnis noch ohne Einfluß war, bestanden nach wie vor hauptsächlich für jüngere Angestellte günstige Vermittlungsmöglichkeiten. Dabei wurden — wie immer — Kenntnisse und Berufserfahrungen gefordert, die in den Altersgruppen meist noch gar nicht vorhanden sein können. Nur für Angehörige technischer Berufe — Spezialisten bestimmter Gebiete, die kaum noch stellenlos sind — wurden Altersgrenzen nicht vorgegeben.

Das Gesamtergebnis der Vermittlungsarbeit verteilt sich in regionaler Hinsicht auf das Reichsgebiet ziemlich gleichmäßig. Benachteiligt allerdings sind nach wie vor die auf Außenhandel eingestellten Wirtschaftskräfte, im wesentlichen also die Hansstädte. Die

anderen Vorwand zwischen seinen vier Wänden hinstellt und daran nun seine Erinnerungen an deutsches Wesen und seine badische Ausprägung knüpft. Man wende nicht unüberwindliche geschäftliche Notwendigkeiten ein. Das kann nur für einen Teil dieser Gegenstände gelten, und auch da dürfte die „Unüberwindlichkeit“ vielfach eine reine Frage der Zeit und der Methode sein.

Wir wollen aber hier nicht in allgemeinen Betrachtungen schwelgen, sondern nur kurz, ohne uns weiter ins Innere und sozialpolitische Gebiet zu verlieren, die Frage stellen: „Woher kommt es denn, daß nicht nur einzelne Stücke, sondern oft ganze Gewerkschaften nicht befriedigen? Welches sind die geheimnisvollen Feinde der Qualität? Warum sprechen uns die alten Stücke so oft als fühllos befehlter und so fester als zeitgenössische aus demselben Handwerk? Verursacht das wirklich nur die historische Perspektive und der zeitliche Abstand, d. h. eine Selbsttäuschung? Wer oft betrachtet und verglichen hat, wird die letzte Frage mit „Nein“ beantworten und zu den vorhergehenden einiges vielleicht Nützliche bemerken können.

Die beiden Todfeinde der Qualität in der Volkskunst heißen Naturalismus und Mechanisierung. Nicht daß sie schlechthin von der Heimarbeit als solcher fernzuhalten wären, da in dieser auch industrielle Methoden durchaus ihren Platz haben können, wo es dann ohne „Mechanisierung“ unmöglich geht — denken wir z. B. an die Uhrenindustrie. Oder nehmen wir ein Beispiel aus der Schnitzkunst. Jedermann kennt die mit allerhand Rosetten und Zadenmustern versehenen Kerbschnittarbeiten. Sie sind in der bäuerlichen Kunst der meisten europäischen und einiger asiatischer Völker heimisch und erfreuen immer wieder durch die Möglichkeit interessantester Abwandlung bei doch im Grund-

stärkste Aufnahmefähigkeit hatten folgende Branchen: Hoch- und Tiefbau, Energiewirtschaft, metallverarbeitende und chemische Industrie.

Bei den Kaufmannsgehilfen wurden vorwiegend gesucht: Spezialkräfte für das Bank- und Versicherungsgewerbe, Korrespondenten, Buchhalter, Drogerien-Zachkräfte und Verkäufer mit Dekorations- und Fachschriftenkenntnissen (letztere insbesondere für Nahrungs- und Genussmittel, Eisen- und Manufakturwaren-Einzelhandel). Der Mangel an wirklich guten Kurzschriftlern und Maschinenschreibern hält an. Behördenangehörige konnten wiederum hauptsächlich nur in der freien Wirtschaft und bei Organisationen untergebracht werden, sofern entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen nachgewiesen werden konnten. Gemeindeverwaltungen allerdings verlangten auch wieder jüngere, mit dem Kasernen vertraute Verwaltungsgelhilfen. Für die Techniker ergaben sich gute Beschäftigungsmöglichkeiten im Hoch- und Tiefbau, Maschinen- und Werkzeugbau und in deren verwandten Gewerbezweigen. Stellenlose jüngere Hoch- und Tiefbautechniker sind kaum mehr vorhanden. Die Anforderungen von Werkmeistern im Schachtbau haben weiter angehalten, so daß sich auch hier schon ein Mangel an guten Kräften bemerkbar macht. In der Metallindustrie ist für die Werkmeister gleichfalls eine Verringerung eingetreten. Von den seemannischen Angestellten wurden hauptsächlich Funk-Offiziere und Ingenieurassistenten angefordert, während Schiffs-Offiziere zur Zeit wenig benötigt werden. Bei den Land- und Forstangehörigen wurden nach wie vor jüngere Gutsgelhilfen gesucht. In Volkserzieherstellen besteht bereits erheblicher Mangel, so daß einige Bezirke die fast restlose Unterbringung auch der älteren und verbeirateten Angestellten melden konnten. Gut ausgestattete sich bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten die Vermittlung von Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Verkäuferinnen. Die Nachfrage nach Buchhalterinnen war geringer, jedoch konnten für diese Stellen jetzt bereits mehr ältere weibliche Angestellte untergebracht werden. Teilweise fehlen tüchtige Lebensmittelverkäuferinnen. Die Zahl der Stellenangebote für junge weibliche Kräfte mit ungenügender Entlohnung hat zugenommen. Tüchtige, brandkundige Verkäuferinnen konnten auch bei höherem Lebensalter untergebracht werden. Für die Angestellten in der Haus-, Garten- und Landwirtschaft ist eine erfreuliche Belebung in der Vermittlungstätigkeit festzustellen. Ländliche Haushaltpflegerinnen und ländliche Wirtschaftserinnen stehen in genügender Anzahl nicht mehr zur Verfügung. Ein fühlbarer Mangel an solchen Kräften ist insbesondere in Ostpreußen aufgetreten, aber auch im übrigen Reich überwiegen die Anforderungen die Zahl der vorhandenen Bewerberinnen.

de stets gleichbleibenden Hauptmotiven. So recht eine Möglichkeit, uralte Ueberlieferung immer wieder in neuen Formen aufleben zu lassen, für die Phantasie des bäuerlichen Schnitzers eine wahre Fundgrube. Aber trotz allem werden wir angesichts eines vor uns liegenden modernen Stüdes nicht recht froh. Gewiß, es ist die alte Technik, es stimmt, es sind die alten Mustern, es ist das gleiche Material — und trotzdem dieser Unterschied, daß das Museumsstück wie das Leben selbst anmutet, während das neue frohig und langweilig aussieht. Das Geheimnis ist leicht gelüftet: unser heutiges Stück hat sein Mutter in der Vorzeichnung durch einen modernen Präzisionszirkel erhalten, das alte Stück nicht. So ausgezeichnet nun die geometrische Musterung da wirkt, wo die Zufälligkeiten der messerführenden Hand hinzukommen, so öde wird sie, wo eine allzu präzise, d. h. durch ein mechanisches Mittel auf den Gegenstand übertragene Vorzeichnung dies verhindert. Zu raten wäre hier: Übung der Entwurfszeichnung aus fester Hand. Es ist nämlich nur ein Vorteil, daß sich auf diesem Weg keine genügende Sauberkeit des Entwurfs erzielen lasse oder daß zuviel Zeit verloren werde. Man glaubt garnicht, was in dieser Hinsicht durch beharrliche Übung bzw. entsprechenden Unterricht erzielt werden könnte, und um wieviel lebendiger und frischer derartige Arbeiten wirken würden!

Etwas anderes; wir sehen Vorführen, mit wirklich hübschen und originellen Zuckergussverzierungen, also einer Ornamentik versehen, die im besten Sinne als wertgerecht bezeichnet werden kann.

Nun aber sind in diese Ornamentik eingefügt naturalistisch ausgeführte, in Farbenbrud hergestellte Köpfe und Gesichter, wie wir sie, weniger als Heilige u. dgl., sondern als „schöne“ Damen und Herren auch im Innern von Zigarrenkästen anzutreffen gewohnt sind. Solch ein Zusammenfügen von Gegenständen — des phantastischen, weil handwerklichen, Ornamentis und des phantastischen Druckerzeugnisses ist natürlich schmerzhaft, denn jenes findet in diesem keine Fortsetzung. Es nützt nun auch nichts, die Vorführen den Gesetzen des Plakates zu unterwerfen und so „Kunstwerke“ zu schaffen. Hier wird der Gegenstand durch einen feinen Werdegang fremden „Entwurf“ vergewaltigt, und dem Enobismus dieses Ergebnisses wäre das Verfahren der aufgestellten Runddrucke fast vorausziehen. In dessen genügt es — wie so oft — dieses letztere einmal bis zu seinen mutmaßlichen Ursprüngen zurück zu verfolgen. Höchstwahrscheinlich haben nämlich die aufgestellten Köpfe und Gesichter ihren Anfang im Barock genommen, der jedoch solcherlei Zusammenfügungen gegenfälliger Materialien durch eine geniale Ornamentalisierung des ganzen Bildes stets künstlerisch zu rechtfertigen verstand. Hier müßte angeknüpft werden.

Und zwar hat der Barock gerade im vollstimmlichen kleinen Andachtsbild eine Fülle von Motiven hervorgebracht, die sich unsamer mit den hier bereits vorhandenen ornamentalen zu einer wirklich befriedigenden Komposition vereinigen ließen. Selbstverständlich müßte eine gewisse Vereinfachung stattfinden, damit die in der Heimarbeit nötige Serienherstellung möglich wäre.

Es ist nämlich eine Sage, wenn man die Formen der Volkskunst lediglich aus Gemüt und Phantasie des bäuerlichen Volkes entstehen läßt. Beide spielen gewiß eine bedeutende Rolle, damit sie aber in Erscheinung treten können, darf es nicht an genau umrissenen Aufgaben fehlen. Die letzten Jahrzehnte haben solche Aufgaben zu stellen verfaßt, in der falschen Ansicht eben, daß sich auf diesem Gebiet alles von selber gebe — oder eben nicht gebe. Die Erfahrung — auch anderer Länder — hat gelehrt, daß auch hier sorgfältige Pflege lebensfähiger Ueberlieferung und, wo nötig für abgeforderte Meister die Aufzucht artverwandter kräftiger Triebe der einzige Weg ist, der Erfolg verspricht.

L. Moser.

## Ingenieurzeiger

Donnerstag, 13. September 1934

### Theater:

Badisches Staatstheater: 8 Uhr: Theaterverein „Tescopia“

### Film:

Atlantis: Die Herrin von Atlantis; Schiffe aus dem Hinterhalt  
Gloria: Krüden  
Kammerlichtspiel: Zwischen Heute und Morgen  
Kell: Der Doppel-Bräutigam  
Kell: Der Schrecken vom Seeburg  
Schauhaus: Schwarzer Käser Johanna  
Union-Lichtspiele: Die Gladastrifflin

### Konzert/Unterhaltung:

Grüner Baum: Tanz  
S.D.B.: Amüsierkonzert  
Sönnerraden: Kapelle Hof Jeller  
Museum: Unterhaltungskonzert  
Odeon: Kapelle Otto Houben, Tanzabend  
Kocher: Kapelle W. Red  
Weinhaus Lust: Familienabereit  
Wiener Hof: Tanz.

# TORE

## öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(14)

Das große Werden ging durch Deutschland und brach, was morisch und altersschwach sich entgegenstellte, ließ das Alte vergangen sein und machte alles neu. Die Sonne, die, ein wenig kalt und schaffensmüde, am wolkenlosen Himmel stand, strich mit vorsichtiger Hand über die Kinder der ihrem Schutze anvertrauten Natur, und wohin man den Fuß setzte, roch es nach Frühling. In der Luft aber war noch ein Hauch der winterlichen Feuchtigkeit, und die Acker und Wiesen dampften unter rieselnden Nebeln.

Auf lehmurchweichtem, von stumpfen Weiden eingefasstem Wege, manchmal auch quer über die feimenden Felder hinweg, ritt Klaus von der Marwitz, Herr von Wehranten, ihm zur Seite seine Tochter Gina, die mit dem Lande verwachsen war wie mit dem leichtgebauten raffigen Schimmelhengst mit seinen aufgeblasenen roten Nüstern und dem stolzbewussten weitausschreitenden Gang.

Es war jetzt kein Vergnügen. Landwirt zu sein, noch dazu der Besitzer eines der größten Güter der ganzen Gegend, das mit seinen sechs Vorwerken einen Gesamtinhalt von fast sechstaufend Morgen umfaßte. Aber zu verkaufen oder gar aufzuteilen, was man von seinem Vater und dieser von dem seinen in jahrhundertelanger, streng innegehaltener Erbfolge übernommen hatte, ein Erbsünder, wer daran dachte. Schließlich war die Scholle, auf der ein Geschlecht nach dem andern derer von der Marwitz groß geworden, auf der sie gelebt und gebaut, gelitten und gekämpft, die ihre Gebeine in ihrem mütterlichen Schoße barg, doch kein rotes Inventar, das man um einen Haufen schändlichen Mammons verhandelte und verschlechterte. Das mochten seine Nachbarn tun, denen das Messer am Halse saß, die dazu mehr oder minder Emporkömmlinge und Eindringlinge waren; für den eingeborenen Landbesitzer aber war das ein Ding der Unmöglichkeit. Für den war sein Besitz kein unpersonliches Ding, kein Stück Erde, sondern ein lebendiges, schöpferisches Wesen, das eine Seele in sich trug, gerade so wie die Menschen.

In Klaus von der Marwitz war noch ein gut Teil des alten Herrentums, das er auch seinen Kindern einzulösen suchte, damit sie keine Leibe nicht auf solche Gedanken kommen konnten, ein Beginnen das bei der erst neunzehnjährigen Gina, seinem Liebling, auf fruchtbaren Boden gefallen war.

Sie hatten gut reden, der Herr von der Marwitz und seine Tochter. Ihnen ging die Not des Landes noch nicht so tief, wirkte nicht an ihnen, daß sie ihnen die Kehle zuschnürte und den Atem nahm wie jenen. Bis sie nicht anders konnten und das Land, das auch ihnen von ihren Vätern überantwortet war und das sie vielleicht genau so liebten wie der hochadelige Herr von Wehranten, in Parzellen zerschneiden oder dem Pächter in die Klauen ließen.

Ja, er hatte gut reden. Er hatte wohl gewußt, was er tat, als er seinen raffereinen Ahnen und dem feudalen Blut, das sie ihm hinterlassen hatten, ein Schnippchen schlug, die einzige Tochter des feinsten Schokoladenfabrikanten heiratete und mit ihrem Gelde, das sie selbstständig verwaltete und leicht herausgab, sein stolzes Besitztum in den schwersten Zeiten durchbrachte.

Die Pferde schienen des langsamen, ermüdenden Watens durch die lehmurchweichsten Wege, in deren fetigen Wässern sie bis über die Knie verankert, gründlich überdrüssig. Besonders Jakob, der stolze Schimmelhengst, nahm die Nase hoch, witterte und wieserte dem Stall entgegen und schüttelte jedesmal mit widerstrebendem Unwillen den Kopf, wenn seine Reiterin vom heimwärtsführenden Wege abbog, um einen schmalen Triftenrand entlang zu traben oder einen weitgestreckten Acker zu durchqueren, in dem sein zierlicher Fuß noch abartünder unterging als auf der Lehmstraße. Dann zerrte er an der Kandare, daß die Schaumflocken umherflogen, machte die Ohren steif, feuerte auch einige Male ohne die geringste Rücksicht auf seine Reiterin hinten aus, daß der ausspritzende Schmutz ihre Reit-hosen mit groben feuchten Klumpen bewar, ja über den stotzgezeichneten schwarzen Rod hinweg bis zum Hals und Gesicht vordrang.

Die aber saß fest im Sattel und blieb durch ihre unerschütterliche Ruhe Reiterin des erregten Tieres.

„Nun aber genug!“ rief sie, haltmachend, ihrem Vater zu, der, so gut sie sonst zusammen ritten, auf diesem unergründlichen und zum Teil abschüssigen Wege einige Pferde-längen hinter ihr geblieben und jetzt noch ein neues Feld nehmen wollte. „Der Gaul ist nicht mehr zu halten und trübt am ganzen Leibe.“

„Mehr Hilfe geben! Nicht nur mit den Schenkeln! Im Gefäß liegt die Kunst des Reitens, besonders bei den Frauen. Die Bügel mehr spielen lassen! Anziehen, aber auch zur rechten Zeit Luft geben.“

Sie liebte es durchaus nicht, wenn er ihr immer noch solche Lehren gab. Noch weniger aber paßte es ihr, daß er für ihren Wunsch, jetzt endlich den Heimweg anzutreten, taub

blieb und, als hätte sie gar nicht gesprochen, nach Legitten, seinem größten Vorwerk, den Weg einschlug, weil er dort noch mit dem Hofmeister zu verhandeln hatte. Aber sie wußte, daß niemand gegen seinen Willen handeln konnte, selbst sie nicht, die er sonst verwöhnte.

„Den Gaul sticht der Safer. Ich werde Ludwig den Auftrag geben, ihn knapper zu halten“, sagte sie, als er jetzt auf dem besser gewordenen Landweg neben ihr ritt.

Von dem Vorwerk Legitten hatte man einen unbegrenzten Ueberblick über das weite, flache Land bis zu dem aufstehenden Kirchdorf Meißerwalde, in dem auch Wehranten lag und dessen Pastor Rudolf Christians war. Der ganze Horizont, so weit er dem Auge sich bot, war eingefäumt von dunkelblauen Pinien großer Wälder, deren Ausläufer sich hart bis an das Vorwerk hinzogen.

Endlich war die Unterredung mit dem Hofmeister beendet, und man ritt heimwärts. Aber auch diesmal auf einem Umweg, den Gina vorklud. Denn der Henst sollte sich in einem gestreckten Dauergalopp auf dem am Walde entlang laufenden sandigen Triftenweg ausstoben.

Heidi... wie dahinstrafe, als wäre er der Sturmwind, der Pferdegestalt angenommen. Und wie wundervoll es sich dabei auf seinem Rücken saß, gar nicht mehr wie auf einem Sattel, sondern wie auf einer weichgepolsterten Schanfel, die flinke Hände in Bewegung setzten! Und wie die Bäume, Gehöfte, Katen vorüberwirbelten! Und wie bei solch einem Galopp, der freilich nur auf diesem Schimmel möglich war, das ganze Leben mit allen seinen Sorgen und Freuden vorüberflog, als wäre es nur ein lustiger, ulkiger Traum. Heidi! Wo nur der Vater blieb! Du lieber Himmel! Da ganz hinten in nebelhafter Ferne... ein dunkler, kleiner Punkt... ganz weifenlos... der große, gewichtige Mann... ganz verschwommen! Ja, im Galopp, da zeigt es sich erst, wer etwas kann! Aber Galopp, hochver-

ehrter Herr Vater, ist doch nicht Kriechen, als hätte man eine Schnecke gefaltet; Galopp ist fentern, fliegen... höher... immer höher.

Nun aber mußte sie dem wie besessenen dahinströmenden Jakob, von dessen triefendem Leib Wolken grauen Qualms emporstiegen, doch kehrt gebieten, so sehr ihm das auch gegen seine endlich befreiten Triebe war. Und jetzt in dem gemäßigten Tempo zurück. Sonst glaubt der Vater am Ende, der Schimmel wäre mit mir abgebrochen.

Im Schritt ritten sie nebeneinander. Einige kleine, neu aufgeführte Häuser tauchten auf, an denen noch eifrig gearbeitet wurde, daß das Sämmern und Klopfen bis zu ihnen herüberdrang, im Stil eins dem andern gleichend. Im Hintergrund ragte ein größeres, älteres Gebäude empor mit aufdringlicher Ornamentik, alles mitten im Walde gelegen und von ihm wie von einem weiten, dunkelgrünen Gürtel umschlossen. Aber so, daß die Sonne, die jetzt auf ihren Höhepunkt gekommen war, von jeder Seite Zutritt hatte, alles durchleuchtete und durchwärmte konnte; es war Fichtenhöhe, die Heilanstalt Doktor Kosacks.

„Nicht übel“, meinte Herr von der Marwitz, „besonders, was er dazugetan hat. Der alte Kasten gleicht eher einem Gefängnis oder einer Erziehungsanstalt als einem Genesungsheim. Wenn er nur nicht ein so verächtlicher Kerl wäre!“

„Warum verächtlich?“

„Weil die Doktoren alle verrückt sind, die Wunderdoktoren aber sind die Schlimmsten, nee, da geh' ich lieber zum Wormditter Schäfer. Der macht's schon gründlicher.“

„Du selbst holtest ihn zu unserm Ludwig.“

„Weil wir keinen andern hier in der Nähe haben.“

„Hat er denn seine Sache nicht gut gemacht?“

„Ja, das hat er wohl. Aber das kommt daher, daß der Ludwig auch so 'n Duffel ist. Darum paßten die beiden zueinander.“

(Fortsetzung folgt)

## Und wieder ein Leuchten...

Von Hugo Bürger

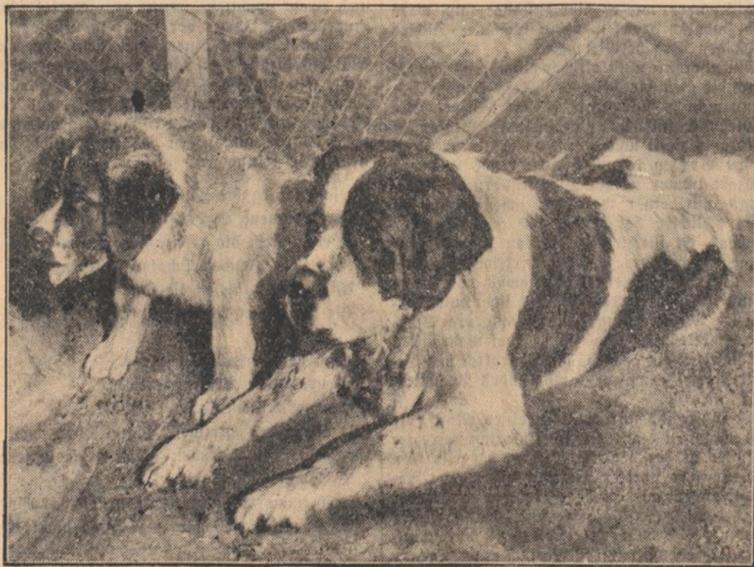
Es war ein schwüler Sommervormittag, gewitterschwanger die Luft, eine Atmosphäre, die nach Entladung drängte. Eng standen die Menschen vor den Schaltern des Arbeitsamtes und warteten, wie sie es seit Jahren gewohnt waren. Mal eine Unterbrechung auf kurze Zeit, dann war es wieder die alte Feier: Stempeln!

Wilhelm Lührs warf einen flüchtigen Blick auf seine Leidensgenossen, altbekannte Gestalten, die hier in Regelmäßigkeit ein und aus gingen wie er. Ab und zu öffnete sich die Tür. Neue Menschen traten ein. Wilhelm Lührs stopfte seine Pfeife neu und wandte sich um. Viele waren schon abgefertigt, aber die Schlange nicht kürzer geworden. So ging es: Jedesmal, wenn man wiederkam, waren es zwei, drei, zehn — zwanzig Mann mehr geworden als das Mal vorher. Leute, denen das Schicksal das Werkzeug aus der Hand geschlagen hatte, um sie in ein nur zu sicheres Nichts zu stoßen. Apathisch und leer glitt Wilhelm Lührs' Blick die Reihen hinaus und hinunter. Ausgemergelte Gesichter waren es in langen Zeilen, mit harten Bligen um den Mund und manches mit einer tiefen Furche in der Stirn.

„Es ist eine Schande, daß man hier immer wieder betteln muß!“ murmelte Wilhelm Lührs vor sich hin. — „Arbeit? — Arbeitsamt? — Ein Hohn ist's! — Arbeitslosennamt sollte man's nennen. Almosenamt für Leute, denen man die Hände zu Nützigang band!“ Er wollte es zu niemanden sprechen, aber jemand nahm es auf und trug es weiter. Im Augenblick hatte sich die Nebenreihe zu einem Anäuel verdichtet. Aufgeregt wirkten die Stimmen durcheinander.

Wilhelm Lührs wanderte mit seiner Reihe vorwärts und hörte nicht mehr hin, was da hinter ihm vorging. Wie immer sprach man da von den „Großen“, die allein an allem schuld sein sollten. Er kannte das nur zu gut, hatte es selber oft genug gesagt. Aber in den Jahren hatte er über so manches nachgedacht und manches gelernt. Er hatte es am eigenen Leibe bitter genug erfahren: Je mehr sie von internationaler Solidarität des Proletariats redeten und je lockender sie die Bilder vom Leben in Schönheit, Wohlstand und Glück malten, um so schlechter war es geworden. Schöne Worte waren es. Die sie wie funkelndes Gold in die Menge streuten, wurden feist und rund dabei wie die Brauereipferde. Aber wenn man dann nachher nachschah und nach dem Golde suchte, dann war es weg, zertrümmert wie schillernde Seifenblasen. Da war ihm alles verdammt gleichgültig geworden. Er machte nicht mehr mit. Ihn ging auch dies Gerede nichts mehr an und er nahm keine Notiz mehr davon. Nur einmal wandte er sich noch um, als er da etwas von „Arbeitsbeschaffung“, „Volksgemeinschaft“ und „Führer“ hörte. „Nichtige Narren!“, dachte er, immer noch an ehrlichen Willen zu glauben, und blickte in die leuchtenden Augen der jungen Leute, die mitten in diesem Wortgebot und einem Ring drohend erhobener Fäuste standen und sich doch nicht unterliegen lassen wollten und sich — „lächerlich!“, dachte Wilhelm Lührs — gegen ihr Schicksal zu stemmen versuchten, das sie doch alle in Untätigkeit und Not rief.

Wilhelm Lührs dachte über den „Ansturm“ nach, den er da gehört hatte, und blickte verjüngt in den glimmenden Tabak seiner Pfeife.



Mutter und Sohn: „Banjo“ und der drei Monate alte „Barry“

„Der Führer“

Es war eine Schwüle, vom Dampf gemeinen Tabaks undurchsichtige, graubläuliche und von den Ausdünstungen der Menschen stickige Luft im Raum, eine Atmosphäre, die sich wie in Gewitterwolken zusammenballte und jeden Augenblick in einem grellen Blitz zur Entladung kommen konnte. Wilhelm Lührs fühlte es nicht und achtete kaum mehr darauf, wie die Stimmen hinter ihm lauter und drohender wurden. Er starrte als jemand dazwischenstrie: „Schlagt die Hunde tot!“, da rief es ihn sah auf. Er sah niederlaufende Fäuste und einen Menschenhaufen zur Tür hinausdrängen. Dann war er an seinem Schalter an der Reihe, nahm das Geld und ging.

Draußen sah er, was sich in Minuten zugezogen hatte: in einer Blutlache einen der jungen Leute; — sein Auge leuchtete nicht mehr. Wilhelm Lührs sah nur flüchtig hin; es schüttelte ihn, aber er kannte das schon.

Langsam ging er durch die Straßen. Und wieder, wie immer an diesen Stempeltagen, stand vor ihm das lockende Schild. In heißen Schwaden wehte ihm der Fingelgeruch entgegen, und wenige Augenblicke stand er selbst an der Theke.

Ein Gewirr von Stimmen erfüllte den Raum. Sie hatten alle dasselbe und immer dasselbe Thema, sprachen vom glückverheißenden, blutroten Stern im Osten und tasteten auch nach Wilhelm Lührs, wollten ihn, brauchten ihn, als Funktionär, Terroristen oder Gott weiß was. Und als er sagte, daß er den Schwindel satt hätte, und ging, da stand plötzlich auf der Straße wieder so ein junger Mensch neben ihm und erzählte ihm mit glühenden Augen etwas von Deutschland und seiner Zukunft. Aber Wilhelm Lührs wollte nicht. Er hatte genug gekämpft und war genug enttäuscht und — das Blut vom Vormittag war ihm noch zu frisch und warnend vor den Augen.

Spät am Nachmittag kam er nach Hause. Schwankend die Treppe hinaufgestolpert, warf er den Rest des Geldes auf den Tisch. So ging es schon Monate hindurch. Immer dasselbe. Warten war es für die verzweifelte Frau, hohle, fragende Kinderaugen, hungrige Mäuler und kein Geld. Sie kannte das und sagte nichts mehr.

Dann aber kam das: Fahnen wogten wie eine schwellende Springslut über Deutschland. Glocken läuteten. Jubel sprang in Liedern auf. Wunder auf Wunder quollen aus der Kraft eines Mannes, aus dem einigen Willen des Volkes, und eines Tages spürte Wilhelm Lührs Werkstoffboden unter den Füßen und den Hammer in der Hand und den Segen der Arbeit im Herzen. Müde kam er am Feierabend heim und immer sang die Arbeit ihn ihm ihr Lied. Er war ein anderer geworden. Jede Woche legte er seinen Lohn auf den Tisch, und war es auch bitter knapp, es mußte erstmal reichen.

Einmal aber brachte er weniger heim. Besitztümlich entfernte er die Schnüre von einem flachen Paket. Vorsichtig bestete er ein Bild an die Wand, das Bild des Führers, und in seinen Augen stand das Leuchten das das Blut dem Jungen vor dem Arbeitsamt ausgelöscht hatte.



*Alle Tugenden  
eines guten Tabaks  
sind in der Cigarette »R6«<sup>o/M</sup> vereinigt*



*Sie hat Aroma, Würze, Milde, Gleichmäßigkeit  
und besitzt durch die doppelte Fermentation  
sämtlicher Tabake einen vorher unbekannt  
gewesenen Grad an Reinheit.*

*Doppelt  
fermentiert*  
**4s**



# Turnen und Sport

## Vom Länderkampf Deutschland - Finnland

### Die Auserwählten beider Länder

100 Meter: Borchmeier, Hornberger (Deutschland); U. Salminen, P. Virtanen (Finnland).  
 200 Meter: Borchmeier, Schein (D); B. Strandvall, U. Salminen (F).  
 400 Meter: Wegner, Hamann (D); Strandvall, U. Järvinen (F).  
 800 Meter: Desserter, Meriens (D); Larva, Kurkela (F).  
 1500 Meter: Schaumburg, Paul (D); Mattilainen, P. Virtanen (F).  
 5000 Meter: Ehring, Dembert (D); L. Virtanen, Kolehko (F).  
 10000 Meter: Kloos, Bree (D); J. Salminen, Mattila (F).  
 110 Meter Hürden: Wegener, Welscher (D); Sjöstedt, Nola (F).  
 400 Meter Hürden: Scheele, Wegener (D); A. Järvinen, Nola (F).  
 4x100 Meter: Scheele, Glämleier, Hornberger, Borchmeier (D); Tolamo, P. Virtanen, U. Salminen, Strandvall (F).  
 4x400 Meter: Hamann, Scheele, Volgt, Wegner (D); Mattinen, Tolamo, A. Järvinen, Strandvall (F).  
 Hochsprung: Weintöb, Mariens (D); Kotkas, Perälä (F).  
 Weitsprung: Leichum, Long (D); Vaine, Tolamo (F).  
 Dreisprung: Sälzer, Lambdy (D); Rajasaari, Pöyry (F).  
 Stabhochsprung: Wegener, Schulz (D); Lindroth, Velanen (F).  
 Angelstößen: Siebert, Bölle (D); Kuntzi, Alorot (F).  
 Diskuswerfen: Siebert, Mayer (D); Rente, Lamminen (F).  
 Speerwerfen: Weimann, Stöck (D); M. Järvinen, Eppala (F).  
 Hammerwerfen: Seeger, Beder (D); Pöyhkä, Varti (F).

### Die Ausichten des Kampfes

Man wird zunächst damit rechnen dürfen, daß die von den beiden Ländern in Turin zusammengestellten zwölf Europameister auch in Berlin siegreich bleiben. Das hieße also Siege für Deutschland über 400 Meter und 400 Meter Hürden, im Weitsprung und Stabhochsprung und in den beiden Staffeln und für Finnland über 10000 Meter, im Hochsprung, Speerwerfen und Hammerwerfen. Zehnkampf und Marathonlauf, die in Turin deutsche bzw. finnische Siege ergaben, sind im Programm nicht enthalten. Zu den vorgenannten sichereren Konkurrenzren für die einzelnen Länder sollten für Deutschland noch die beiden Kurzstreckenläufe, die kurze Hürdenstrecke und u. U. die beiden Mittelstrecken sowie das Diskuswerfen kommen. Die Finnen mühten sich außerdem noch über 5000 Meter und im Dreisprung durchziehen. Der Ausgang des Kampfes hängt aber nicht nur von den Siegen, sondern auch von den Plätzen ab und hier beginnt das große Rätselraten. Über 100 und 200 Meter sind deutsche Doppelsiege als sicher zu erwarten. Über 400 Meter könnte sich leicht einer der beiden Finnen zwischen Wegner und Hamann schieben. Die 800 Meter sah in Turin keiner der Finnen im Endlauf, ein Sieg Desserter ist hier nicht ausgeschlossen, ob aber Meriens den zweiten Platz halten kann, ist doch zu bezweifeln. Über 1500 Meter lag Schaumburg in Turin vor Mattilainen, das sollte auch in Berlin so sein, aber auch hier ist der zweite Platz in Gefahr. In den beiden Langstreckenwettbewerben müssen wir mit Doppelsiegen der Finnen rechnen. In den 110 Meter Hürden erwartete wir Wegner vor Sjöstedt in Front, der in Turin allerdings versagte. Die 400-Meter-Hürden sollte auch in Berlin Scheele gewinnen, Achil Järvinen ist aber mindestens der zweite Platz sicher. Die beiden Staffeln sind, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, Deutschland nicht zu nehmen. Im Hochsprung waren die beiden Finnen vor Weintöb, der aber in Berlin immerhin den zweiten Platz erreichen kann, wenn er auf eine feiner in letzter Zeit gesprungenen Höhen kommt. Mit deutschem Doppelsieg rechnen wir im Weitsprung, während Lindroth im Stabhochsprung mindestens den zweiten Platz belegen wird. Den Dreisprung können wir ohne weiteres den Finnen mit 8:3 Punkten anrechnen. Offen sind die beiden Wettbewerbe im Angelstößen und Diskuswerfen. Sievert war in beiden Wettbewerben in Turin nicht am Start. Er wird im Angelstößen Mühe haben, Kuntzi zu übertreffen, während wir im Diskuswerfen mit einem Sieg des Norddeutschen zu rechnen berechtigt sind. Im Speerwerfen gibt es einen finnischen Doppelsieg, sofern Weimann seine augenblickliche Schwäche nicht überwinden hat und im Hammerwerfen können wir in besser Form unserer Vertreter nicht mehr als drei Punkte erringen.

Bei vorsichtiger und günstigster Berechnung für die deutschen Ausichten könnte sich ein deutscher Sieg von 105:98 Punkten ergeben.

Dann muß aber alles klappen und nichts darf schiefgehen. Daß für den Ausgang des Kampfes nicht die auf Grund gebotener Leistungen aufgestellten Vorabrechnungen maßgebend sind, hat aber der Kampf gegen Schweden bewiesen. Entschieden wird der Kampf nicht auf dem Papier, sondern am Sonntag in Berlin und dort vielleicht erst im letzten Wettbewerbe.

### Die Punktwertung

erfolgt in gleicher Weise wie beim Länderkampf gegen Schweden mit 5, 3, 2 und 1 Punkten für den ersten bis vierten der Einzelkämpfe. Nur in den Staffeln bedeutet die Wertung mit 5:3 ein Entgegenkommen gegenüber den Finnen. Es läßt sich klar erkennen, wie wichtig ein Sieg für die Wertung ist, denn in jedem Fall bedeutet ein erster Platz mindestens einen Punktwert von 6:5 für den betreffenden Wettbewerb.

### Ein prächtiger Rahmen

#### Reichsminister im Ehrenausschuß

Welche Bedeutung man bei den amtlichen deutschen Stellen dem großen Berliner Kampf beimisst, geht daraus hervor, daß dem Ehrenausschuß mehrere deutsche Reichsminister beigetreten sind. Ihm gehören Dr. Fried, Hermann Göring, Dr. Goebbels und Kuntz an. Weiterhin befinden sich im Ehrenausschuß der Vertreter Finnlands, Generalmajor v. d.

Golk, Generalmajor von Reichenau, Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm und Staatskommissar Dr. Pippert.

### „Postamt Finnland-Deutschland“

Die Deutsche Reichspost richtet am Wochenende im Berliner Poststadion ein besonderes Postamt ein, um dem Nachrichtendienst gerecht werden zu können. Allein 18 Telefonzellen werden den Berichterstattern zur Verfügung stehen. Das Amt erhält die Bezeichnung „Postamt Länderkampf Finnland-Deutschland“. Der Stempel des Amtes trägt die deutsche und die finnische Flagge.

Welche Bedeutung man in Finnland selbst dem Kampfe beimisst, geht daraus hervor daß der Radiosender Helsingfors um die Erlaubnis nachgefragt hat, den ganzen Länderkampf zu übertragen.

Das Berliner Aost-Stadion wird sich in neuer, vorteilhafter Weise präsentieren. Schon seit der Vorwoche sind große Umbauarbeiten im Gange. Die Anlage wird einmal auch dem größten Andrang gerecht werden können und außerdem ist vor allen Dingen jede Vorfrage getroffen worden, daß sich die sportlichen Anlagen, Laufbahn, Burt- und Sprunganlagen, in einwandfreiem Zustande befinden. Es sind also alle Voraussetzungen getroffen, um dem Kampfe eine einwandfreie Abwicklung zu sichern und nun haben die Athleten beider Länder das Wort.

## Finnland bewundert deutsche Athleten

Die Ergebnisse bei den 1. Leichtathletik-Europameisterschaften in Turin haben in der gesamten finnischen Presse einen lebhaften Widerhall gefunden. Man zieht vor allem daraus interessante Schlüsse auf den bevorstehenden Länderkampf Deutschland-Finnland in Berlin.

„Musi Suom!“ meint, man könne bei der Gleichheit der Punkte Deutschland als moralischen Sieger bezeichnen, man könne das aber auch von Finnland behaupten, das eine kleinere Sportgruppe entsandt hatte.

„Hufvudstadsbladet“ Sportsachmann schreibt, daß Deutschland seine Hauptstärke in den Staffeln, im Hürdenlaufen und im Zehnkampf gehabt habe. Ein finnischer Sieg in Berlin dürfte nicht leicht werden. Es sei schwer zu verstehen, wie die Schweden es gemacht haben, Deutschland zu schlagen! Wie es der deutschen Mannschaft möglich sei, einen Sonntag nach dem anderen die „Form zu halten“, sei ganz unverständlich. Er rechnet als

Chance für die Finnen mit einem Rückschlag bei den deutschen Athleten. Denn ein Rückschlag müsse kommen, über kurz oder lang.

### Deutsche Aderer in Amsterdam

Am kommenden Freitag und Samstag findet auf dem Kanal von Sloten bei Amsterdam, die schon der Schauplatz der olympischen Ruderregatta 1928 war, die internationale Holland-Becher-Regatta statt, an der auch mehrere deutsche Boote teilnehmen werden. Die Besetzung der einzelnen Rennen ist mit zwei oder drei Meldungen allerdings recht schwach ausgefallen. Im Hauptrennen, dem Großen Einer um den Holland-Becher, treten nur drei Ruderer an. R. Kopecki (Normannia-Bien) und der Belgier H. Orlov-Andersen (S.M. Antwerpen) bestreiten am Freitag den Vorlauf, der Sieger trifft am Samstag in der Entscheidung auf den Holländer de Vries (Spaarne-Haarlem). Deutsche Beteiligung haben die beiden Junior-Einer auszuweisen. Im A-Rennen startet W. Füh (Victoria-Berlin) am Freitag im Vorlauf gegen den Belgier

R. Roosen (S.M. Antwerpen), den Gewinner erwartet B. Moscow (Poseidon-Amsterdam) im Endlauf am Samstag. W. Füh bestreitet auch den Zweiten Junior-Einer; hier ist der Berliner für den Vorlauf am Freitag mit H. ten Houten (Willem III-Amsterdam) ausgelost, während B. Hoffmann (Mainzer R.V.) ein Freilos für den Endlauf am Samstag gezogen hat. Im Vierter o. St. bestreitet der R.C. Saarbrücken am Samstag den Endlauf mit dem Gewinner des Vorlaufs zwischen de Hoop-Amsterdam und de Maas-Notterdam.

### Kilian/Vopel nach Amerika

Die ausgezeichneten deutschen Sechstagesfahrer Kilian und Vopel haben in diesen Tagen die Ueberfahrt nach Nordamerika angetreten, um in USA und Canada ihre acht Sechstagesverpflichtungen zu erfüllen. Fünf der acht Veranstaltungen liegen bereits terminlich fest, und zwar: 23. bis 29. September: Pittsburg; 14. bis 20. Oktober: Montreal; 28. Oktober bis 3. November: Toronto; 11. bis 17. November: Cleveland; 4. bis 10. Dezember: Minneapolis.

### Zims/Jppen in Heerlen

Auf der holländischen Bahn in Heerlen gingen die Kölner Zims/Jppen an den Start. Das Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen wurde von den Holländern Pijnenburg/Laats mit Mundenvorprung von Charlier/Hagelsteens und Zims/Jppen gewonnen.

### Die Tennis-Mannschaften für Köln

Für die Medien-Schlussspiele in Köln am kommenden Wochenende stehen jetzt alle Mannschaften fest, lediglich bei Berlin ist es noch



nicht bestimmt, ob Gottfried von Cramm und Gustav Jänede mitwirken. Benannt sind sie aber auf Fälle.

Berlin: v. Cramm, Jänede, H. Henkel, Dr. Tübber, Tübber, Gypfert, Droft, Harz, Wilhelm.

Nordmark: Dr. Desserter, Frenz, Denker, Lund, Dr. Haug, Eberstein.

Baden: Wegel, Weiße, Dr. Bus, Balch, Ernst, Hildebrand.

Rheinland: Kournen, Remmert, Messert, J. Pohlhausen, Dr. Heilmann, Stas.

Schlesien: Bräuer, Eigner, v. Gustke, Fromlowitz, Ritsche, Richter, Dr. Normann.

## 25 Jahre Flieger

ist der Führer der Fl.-Landesgruppe VIII Baden des Deutschen Luftpportverbandes, Fl.-Kapitän Heinrich Schlerf.

Dieser Zeitraum umspannt in der Fliegerei eine Entwicklung von kühnen ersten Versuchen und Anfängen, von einem luxuriösen und halbsportlichen Sport über eine ritterliche Kriegswaffe zu einem Kontinente überspannenden Verkehrsmittel und einem täglich an Beliebtheit gewinnenden Volkssport. Alle diese Entwicklungsstufen hat Schlerf tätig miterlebt. Was die Sportfliegerei, insbesondere die Entwicklung des deutschen Motorflugports angeht, darf sich Schlerf einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung im letzten Jahrzehnt zuschreiben.

Schlerf begann seine Fliegerlaufbahn in Frankreich, wo er sich zu praktischer Berufsausbildung aufhielt. Den Neunzehnjährigen zog gerade in Frankreich damals in lebhafter Entwicklung begriffene Sportflugbetrieb mächtig an. Da ihn die Folgen eines Sturzes vom Pferd beim Militär — Schlerf hat als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie gedient — beim Turnen und Rosenport behinderten, ergriff er gerne die Möglichkeit, in der Fliegerei seinen sportlichen Talentdrang anzuleben.

Mit dem Weltkrieg setzte eine rapide Entwicklung der Flugzeugtechnik und der Fliegerei ein. Schlerf meldete sich sofort freiwillig, ging Ende August zu den Fliegern. Nach einer Ausbildungszeit in Darmstadt und Gotha war Schlerf als Militärflieger bis November 1915

tätig. Seitdem war er bei verschiedenen Kampffliegerabteilungen an der Westfront, zuletzt als Führer einer Kampfeinsatzstaffel. Drei anerkannte Abschüsse sind ihm gelungen.

Die Bestimmungen des Versailler Vertrages legten der deutschen Luftfahrt nach dem Kriege so schwere Fesseln auf, daß eine Weiterentwicklung überhaupt in Frage gestellt war; aber deutscher Fliegergeist ließ sich nicht unterkriegen. Während in der Rhön aufopfernde Pioniere des Segelfluges den Grund zur Entwicklung des Fliegens zum Volkssport legten, war Schlerf in Mannheim bemüht, alle luftsportbegeisterten Kräfte zu sammeln und zu einigen. Schon im Januar 1919 gründete er die Mannheimer Fliegergruppe. Als in Baden die ersten schichternen Anfänge einer Luftverkehrs-Gesellschaft aufstiegen, war Schlerf mit dabei, sein eigentliches Talent aber, die ungewöhnliche Begabung zum Motorfluglehrer, konnte er erst richtig auswirken lassen, als der Badisch-Pfälzische Luftfahrt-Verein, Ortsgruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes in Mannheim unter seiner Leitung die erste deutsche Vereinsfliegerschule ins Leben rief. Zähes Festhalten an einmal gesteckten Ziel, konsequentes Handeln, gewissenhafte ehrenamtliche Arbeit für die Fliegerei, verbunden mit einem ausgesprochenen Organisations-talent und klarem Voraussicht kommender Entwicklungen, brachten Schlerf und der Mannheimer Schule hohes Ansehen und auch äußere Erfolge und Ehrungen ein. Von der Leitung des Luftfahrtverbandes wurde er in den Vorstand einberufen; Schlerf war der vierte Inhaber des goldenen Sportfliegerabzeichens, ferner gewann er den Hindenburg-Pokal und den Richthofen-Pokal. Die große

Schar seiner Flugschüler, die Schlerf zusammen mit seinen Getreuen und unermüdblichen Helfern, den ohne Ausnahme ehrenamtlich tätigen Fluglehrern Christ, Bihlmaier, Hajche, Laß, ausbildete, bewährte sich in den Zuverlässigkeitssflügen 1931 und 1932, die beide für die Mannheimer Ortsgruppe siegreich ausgingen.

Die Breitenarbeit in der Fliegerei, das erkannte Schlerf frühzeitig, war nicht als Motorflug allein denkbar. Selbst Inhaber des „C“-Abzeichens der Segelfliegerei, hat Schlerf immer besonderes Interesse und besondere Sorgfalt der Entwicklung des Segelfluges gewidmet.

Bei der Gründung des Deutschen Luftpportverbandes, der großen Vereinigung aller in Deutschland Luftpport treibenden Kräfte, im Frühjahr 1933, wurde Schlerf die Führung der Fliegerlandesgruppe VIII Baden übertragen. Inmitten der vielseitigen Arbeiten dieses Ehrenamtes erlebt nun der Vierundvierzigjährige das 25jährige Jubiläum fliegerischer Tätigkeit. Wer die Ehre hat, als Schlerfs Mitarbeiter für den Deutschen Luftpport tätig zu sein, der weiß, daß seine von hohem Pflichtbewußtsein erfüllte ehrenamtliche Tätigkeit nur ein Ziel kennt, die Verwirklichung des Göring-Wortes vom „Volk von Fliegern“, der hat nur den einen Wunsch, daß seine Arbeitskraft und noch lange erhalten bleiben möge. Dem Deutschen Luftpport dient in Schlerf ein Mann, der durch vorbildlich strenge, planmäßige Lebensführung, durch uneigennützig und unermüdbliche und vor allem schöpferische Tätigkeit, und durch seinen Weitsicht und verdient, als Landesgruppenführer den Ehrennamen eines „Führers“ zu tragen!



**Am Badischen Konzerthaus**  
 Donnerstag, 13. Sept.  
 2. Eröffnungsvorstellung der Bad. Jugendbühne der S. S. und des Staatstheaters  
 Aufführung  
**Theaterverein „Thespis“**  
 Lustspiel von Kurt Sellnick  
 Regie: Reinath  
 Mitwirkende: Lehrer, Engel, Marlow, Beterien, Ehret, Ellerbojer, Haug, Harbrecht, Kronau, Müller  
 Anfang: 20 Uhr  
 Ende: 23 Uhr  
 Preise 0,60—2,50 h.

Fr. 14. 9. Eröffnung der Spielzeit 1934/35. Neu einstudiert: Die Jungfrau von Orléans.

Sind Sie schon Pianist des Staatstheaters?

**Sporthemden**  
 nur von 40051  
**Wäliche Hilberg**  
 Sofienstr. Ecke  
 Waldstraße

**Wein- und Mostfasser**  
 neu und sehr, sowie Bottiche kaufen Sie am besten bei der  
**Stuttgarter Fasshandlung**  
 G. Müller schön  
 51 Vogel-  
 Un-er Urtheim  
 Telefon 20146  
 8124

**Resi**  
 heute letzter Tag!  
 Das köstliche Lustspiel:  
**„Der Schrecken vom Heidekrug“**  
 mit den bek. Komikern: R. A. Roberts, Paul Beckers, Fritz Servos, Oskar Sima, Ursula Grabley, Sabine Peiers u. a. m.  
 Beg. 4.00 6.15 8.30 Uhr. Jugend verboten!

**pali**  
 Heute letzter Tag:  
 Ein Lustspiel-Schlager von Format:  
**„Der Doppelbräutigam“**  
 mit Frh. Kampers u. seinen beiden Bräuten  
 Lien Deyers u. Carsta Löck  
 Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Gloria**  
 Heute letzter Tag!  
 Franziska Gaal — Hermann Thimig in:  
**„Früchtlchen“**  
 mit Leopoldine Konstanin — Theo Lingen  
 Margarethe Kupfer u. a. m.  
 Seht „Früchtlchen“ und ihr bleibt gesund.  
 Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Strahlen- und Bergwerkshapellen**  
 empfehlen sich am 2. Südwestdeutschen Heimattag (22 und 23. September) zum Musikspiel in hiesigen öffentlichen Lokalen.  
 Angebote sind umgehend an die Geschäftsstelle des 2. Südwestdeutschen Heimattages, Rathaus, zu richten.

**Werben und Wirken durch Anzeigen im Führer**  
 das lohnt sich

**Diese Woche Seelische billiger**  
 Schellfische, Cablian, Goldbarsch und Blaufelchen  
 Ribsen Matjesfilet, 1/2 Pf. 18 Pf. Neue Matjesheringe  
**Rebhühner und Fasanen**  
 auf Wunsch bra fertig  
 Rebhild, preiswertes Mastgeflogel, Gänse, Enten, Hähnen, Hühner.  
**Ausgesuchtes Tafelobst**  
 Blaue- u. Goldbraune, Apfel, Birnen, Pfirsiche, Ananas, Meonen, Orangen, Pampelmusen, Erdbeeren, neue Wallnüsse und Kastanien.  
 Garantiert reiner badischer Blüten- und Tannenhonig  
**Hans Kissel** Das Haus der guten Qualität  
 Tel. 186 u. 187, Lieferung frei Haus

**Kaffee Odeon**  
 HEUTE TANZ-ABEND  
 Donnerstags

**Calé-Restaurant 3 Kronen**  
 Kronenstraße 19 — Telefon 5016  
**Heute Schlachttag**  
 Vorzögl. Qualitätsweine  
 Moininger Export-Bier, Gemüthliche Gesellschaftsräume Ferd. Weber

**Darmsädter Hof**  
 Karlsruhe, nächst Adolf-Hiller-Platz  
**Neuer Süsser**  
 Königsbacher 1/4 Ltr. 25 Pf.

**Brautleute! Hausfrauen!**  
 Krieger's neueste  
**Bett-Couch**  
 müssen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf der Brauen Messe, am Stand Nr. 37 (Neue Markthalle) besichtigen.  
 A. Krieger, Douglassstr. 20  
 Werkstätte mod. Polstermöbel

Wertvolles Schrifttum zur Kassen- und Völkerekunde.  
**Dr. Ludwig Ferdinand Clauß**  
**Kasse und Seele**  
 Eine Einführung in den Sinn der leitenden Kasse  
 Mit 176 Abbildungen. Gehftet RM. 5.50 7.-  
 Gebunden . . . . . RM.

**Die nordische Seele**  
 Eine Einführung in die Kassenkunde  
 Mit 16 Kassenbeispielen. Gehftet RM. 3.50  
 Gebunden . . . . . RM. 4.80

**Als Beduine unter Beduinen**  
 Mit 26 Bildern. Nach eig. Aufnahmen des Verfassers u. 1 Zeichnung. Geh. 3.80 Geb. 4.60

Urteil über Dr. Ludwig Ferdinand Clauß ist wohl der feinsten Menschenbeobachter, der je Menschengefühl studiert hat, und es ist erstaunlich, was alles er aus den Zügen und Formen herauszufassen und wie er diese Einzelheiten zu einem überzeugenden Ganzen zu vereinigen weiß.  
 Außer seinem Einfühlungsvermögen und seinem Beobachtungsgabe verwendet er die Kamera, deren Benutzung ihm die Möglichkeit bietet, Überblicke des Gesichts, also des Seelenausdrucks, die das Auge nie erkennen würde, für die ruhige Betrachtung festzuhalten.  
 Prof. C. Banke l. Hann. Kurier.  
 Zu beziehen durch:  
**Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchh., Karlsruhe, Kaiserstr. 133**

4 schöne **Pabbilder**  
 zu 50 Pf. für SS, SA, HJ, usw. (gleich mitzunehmen)

**Photo-Automat**  
 (fr. Irene U. H. ein) im Jan. erw. versch. Ed. B. ck. e. z. Waldstr. 13

**Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!**

**Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit**  
 von Staatssekretär v. B. H. v. d. B. Aus dem Inhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung v. Beschäftigten, neue Finanzpolitik, in Handlung u. Gebäuden, Steuererleichterungen u. Leistungen, Die Vereinfachung des Steuerwesens usw.  
 Preis nur 1.20 RM.  
 Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlg.

**Verein f. Bewegungsspiele „VfB.“ Mühlburg E. V.**

**Nachruf!**  
 Durch das Ableben unseres Projektors, des  
**Herrn Baron Hans von Seldeneck**  
 ist unser Verein in tiefe Trauer versetzt worden.  
 Der Entschlafene hat in vielen Jahren uns stets seine große Gunst erwiesen und unsere Bestrebungen in reichem Maße wohlwollend unterstützt.  
 Wir werden dem Heimgegangenen ein treues und ehrendes Gedenken bewahren.  
 Karlsruhe-Mühlburg, den 12. September 1934.  
**Verein für Bewegungsspiele „VfB.“ Mühlburg E. V.**

**Todes-Anzeige**  
 Am 8. September 1934 ist in Herrenalb meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante  
**Anna Weiß**  
 im Alter von 41 Jahren nach langem schwerem Leiden unerwartet sanft im Herrn entschlafen.  
 KARLSRUHE, 13. September 1934  
 Hirschstraße 111  
 In tiefer Trauer; im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Marie Weiß Wwe.**  
 Die Beerdigung hat am 10. September in Herrenalb stattgefunden.

**Cigarren-Versand-Gesellschaft**  
 mit sehr guter Auswahl sucht sich an einer kleinen, aber gut gelegenen, Zigarrenfabrik zu beteiligen, die in der Lage ist, wöchentlich 25—30 Milde Zigarren mehr herzustellen. Ein Prägeform nur ein durchaus gefundenes Unternehmen, in dem Qualitätsleistung gepflegt wird. Angeb. u. 56960 an den Führer.

**Zuschneiden** 5926 **150 Mk.**  
 Reihen u. Approbieren u. Damen gard. u. Mäntel nur  
**L. Schiller, Steinenstr. 44, part.**

**ia Mostobst** 59047 z. jew. Tagespreis **Süßmost**  
 zu billigsten Preisen. Ebenfalls empfehle ich meine moderne **Großkellerei FRANZ MERZ Karlsruhe**  
 Hirschstr. 30 Telefon 7629

**Anzeigen-Zerte**  
 gefordert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur **deutliche Schrift**  
 garantiert fehlerfreie Wiedergabe

**Amtliche Anzeigen**

**Bretten**  
 Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Gattfried Hörtle Eheleute in Münschingen wurde heute, mittags 12 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle: Bad. Landwirtschafsstelle (Bauernbau), 6800 D. Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. Oktober 1934 ihre Forderungen bei Gericht oder bei der Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden über die Ansprüche vorzulegen.  
 Bretten, 8. September 1934.  
 Amtsgericht, als Vollstreckungsgericht.

**Bühl**  
 Für den Landwirt Karl Braun in Stöckhofen wurde heute 11 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle ist die Bezirksparalle Bühl in Baden. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — nach Hauptsumme, Zinsen, Kosten — bis längstens 15. Oktober 1934 dem Gericht oder der Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.  
 Bühl, den 8. September 1934.  
 Bad. Amtsgericht II.

Für den Landwirt Josef Wetmer in Steinbach wurde heute 8 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle ist die Bezirksparalle Bühl-Baden. Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 18. Oktober 1934 dem Ge-

richt oder der Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.  
 Bühl, 11. September 1934.  
 Bad. Amtsgericht II.

**Ettlingen**  
**Bekanntmachung**  
 Die bezirkspolizeiliche Vorchrift vom 6. August 1934 über die Benützung und Aufrechterhaltung der Gewässer im Amtsbezirk Ettlingen ist an der Verlinkungstafel des Rathauses zur Einsichtnahme angehängt.  
 Ettlingen, 11. September 1934.  
 Der Bürgermeister.

**Karlsruhe**  
 Die unentgeltliche öffentliche Impfung der Kinder der Stadt Karlsruhe, einschließlich der Vororte wird an den nachgenannten Tagen wie folgt vorgenommen:  
 Montag, den 17. 9. 1934: 16.30 Uhr Guttenbergstraße.  
 Nachschau hierzu am 24. 9. 1934 um dieselbe Zeit.

**Dienstag, den 18. 9. 1934:**  
 9 Uhr Darlanden.  
 11 Uhr Gellinwies.  
 16.30 Uhr Hartigschule.  
 Nachschau hierzu am 25. 9. 1934 um dieselbe Zeit.

**Mittwoch, den 19. 9. 1934:**  
 16.30 Uhr Gartenstraße.  
 Nachschau hierzu am 26. 9. 1934 um dieselbe Zeit.

**Donnerstag, den 20. 9. 1934:**  
 10 Uhr Kibburt — Dammhof.  
 16.30 Uhr Gartenstraße.  
 Nachschau hierzu am 27. 9. 1934 um dieselbe Zeit.

**Freitag, den 21. 9. 1934:**  
 10 Uhr Nintheim.  
 16.30 Uhr Karl-Wilhelmstraße.  
 Nachschau hierzu am 28. 9. 1934 um dieselbe Zeit.

**Montag, den 1. 10. 1934:**  
 9 Uhr Biertheim — Weiberfeld.  
 10.30 Uhr Anlauf.  
 16.30 Uhr Landschule.  
 Nachschau hierzu am 8. 10. 1934 um dieselbe Zeit.

**Kehl**  
 Handelsregister. Firma Karl Vogt in Kehl. Inhaber ist: Rudolf Vogt, Kaufmann in Kehl. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftsbegründeten Kehl und Vermögenswerten ist bei dem Erwerbe des Geschäftsbegründeten durch Rudolf Vogt ausgetreten.  
 Kehl, den 7. September 1934.  
 Amtsgericht.

**Offenburg**  
 Josef Rothfleisch II, Landwirt in Egersweier, beabsichtigt, in seinem Anwesen in Egersweier ein Schlachthaus zu errichten. Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen können binnen 14 Tagen, vom Ablauf des Tages des Erscheinens der Bekanntmachung an gerechnet, erhoben werden, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Zielen beruhenden Einwendungen als veräußert gelten. Die Akten, Pläne und Beschreibungen liegen während dieser Zeit beim Bürgermeistereiamt Offenburg zur Einsichtnahme offen.  
 Offenburg, den 5. September 1934.  
 Badisches Bezirksamt.

haus zu errichten. Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen können beim Bezirksamt oder beim Gemeinderat Egersweier binnen 14 Tagen, vom Ablauf des Tages des Erscheinens der Bekanntmachung an gerechnet, erhoben werden, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Zielen beruhenden Einwendungen als veräußert gelten. Die Akten, Pläne und Beschreibungen liegen während dieser Zeit beim Bürgermeistereiamt Egersweier zur Einsichtnahme offen.  
 Offenburg, den 6. September 1934.  
 Badisches Bezirksamt.

**Kehl**  
 Handelsregister. Firma Karl Vogt in Kehl. Inhaber ist: Rudolf Vogt, Kaufmann in Kehl. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftsbegründeten Kehl und Vermögenswerten ist bei dem Erwerbe des Geschäftsbegründeten durch Rudolf Vogt ausgetreten.  
 Kehl, den 7. September 1934.  
 Amtsgericht.

**Rastatt**  
 Der auf Montag, den 17. September ds. J. anberaumte Zwangsversteigerungstermin gegen Johann Paul Ehefrau, Anna geb. Kaffner in Rastatt ist aufgehoben.  
 Rastatt, den 11. September 1934.  
 Bad. Notariat I: als Vollstreckungsgericht. (56321)

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Landwirtin Gertrud Hammet Ehefrau Weidlich geb. Weidinger in Durrmersheim wurde heute 11 Uhr gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldigungsstelle wurde ernannt: Bezirksparalle Rastatt. Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert:  
 a) alle Ansprüche an den Betriebshaber bis spätestens 20. 10. 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden,  
 b) die in ihren Händen befindlichen Urkunden und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzulegen.  
 Rastatt, den 6. September 1934.  
 Amtsgericht Rastatt  
 Geschäftsstelle.

**Amtliche Versteigerungen**

**Baden-Baden**  
**Zwangs-Versteigerung.**  
 Am Zwangsversteigerter das Notariat am Dienstag, den 13. November 1934, vorm. 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Baden-Baden, Bismarckstr. 5111, 1. St., das Grundbuch der „KfA“, Gemeinnützige Gesellschaft klinischer Sanatorien Deutschlands n. B. in Baden-Baden auf dem Grundstück in Baden-Baden. Die Versteigerungs-Verordnung wurde am 8. September 1932 im Grundbuch vermerkt.  
 Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Ver-

steigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Nichterfüllung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnung der Versteigerung nicht nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zustände aufheben oder einwirken lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.  
 Die Nachweise über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.  
 Grundbuchsamt Baden-Baden, Band 48, Blatt 473.  
 Gdb.-Nr. 2215c: 88 a 33 am Dorf, rechte, Zufahrt und Hausgarten mit Gebäulichkeiten, Eigentümer Allee Nr. 31.  
 Schätzung:  
 mit Zubehör 289 600.— M  
 ohne Zubehör 250 000.— M  
 Baden-Baden, 10. September 1934.  
 Notariat I,

Heilgerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Nichterfüllung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnung der Versteigerung nicht nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zustände aufheben oder einwirken lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.  
 Die Nachweise über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.  
 Grundbuchsamt Baden-Baden, Band 48, Blatt 473.  
 Gdb.-Nr. 2215c: 88 a 33 am Dorf, rechte, Zufahrt und Hausgarten mit Gebäulichkeiten, Eigentümer Allee Nr. 31.  
 Schätzung:  
 mit Zubehör 289 600.— M  
 ohne Zubehör 250 000.— M  
 Baden-Baden, 10. September 1934.  
 Notariat I,

**Versteigerungen**  
 Der diesjährige **Traubenertrag** unseres Rebstückes in Ettlingen am oberen Mittelberg gelegen, beste Lage und Sorten, reichlicher Ertrag, wird am  
 Freitag, den 14. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, zum Verkauf am Rebstück, öffentlich gegen Vorzahlung versteigert.  
**Bierbrauerei-Gesellschaft am Quittenkreuz H.G.**  
 (58136)